

## Die Thurgauer Lehrlinge brauchen dringend mehr Platz

Mit dem BBZ-Erweiterungsbau schaffen wir Ausbildungsplätze

ast Zwar wird die Notwendigkeit eines Erweiterungsbau für das BBZ (Berufsbildungszentrum) in Weinfelden kaum angezweifelt, aber die Kosten von 28 Millionen Franken sind wahrhaftig kein Pappenstiel. Der Neubau darf jedoch deswegen nicht scheitern, halten sie sich doch bei genauer Betrachtung durchaus im Rahmen des Üblichen. Mit dem Präsidenten der vorberatenden Kommission, Kantonsrat Roland Kuttruff an der Spitze, hat sich nun ein Abstimmungskomitee gebildet, welches dem Stimmbürger das ausgewiesene Bedürfnis für den Neubau darzulegen versucht.



Modell

Unternehmer dar. Er bildet selbst Lehrlinge aus. Wie er sagt, treten rund zwei Drittel unserer Jugendlichen nach der Schule eine Lehre an. Und tatsächlich, der Thurgau ist ein klas-

sischer Kanton der Berufslehren, denn gut 2400 unserer insgesamt 2600 Schulentlassenen haben dieses Jahr einen Lehrvertrag abgeschlossen.

Fortsetzung Seite 3

### Weshalb der Neubau?

Am eindrücklichsten legt das Kantonsrat Bruno Etter als gewerblicher

## Das Autogewerbe kämpft

Das Autogewerbe kämpft im rauen Gegenwind  
Stagnierende Verkaufszahlen und drastisch schrumpfende Erträge...

hb Wie kaum eine andere Branche steht das Autogewerbe vor Herausforderungen, die nur mit aussergewöhnlichen Leistungen und Umstrukturierungen zu bewältigen sind. Die Wirtschaftslage hat fühlbare Rückwirkungen auf die Zahl der Neumatrikulationen. Zudem bestehen Ungewissheiten über die Folgen der Gruppenfreistellung (GVO) mit der sich daraus ergebenden Liberalisierung des Marktes. Wird sie zur Chance oder zu einem zusätzlichen Engpass für die Unternehmen? Die Vorgaben der WEKO lassen verständlicherweise auch kein schlüssiges Ur-

teil über die künftige Entwicklung zu. Sicher ist lediglich, dass ein unerhört harter Konzentrationsprozess im Gange ist. Erschwerend kommt hinzu, dass die Markenhändler zur Zeit in einem faktisch vertragslosen Zustand leben, weshalb es zu einer ihrer Hauptsorgen geworden ist, sich auf das kommende Jahr brauchbare neue Verträge zu sichern. Doch die Situation setzt die Importeure aber ebenfalls unter einen Druck, den sie mit oft kaum erfüllbaren Auflagen an die Garagisten und Händler weitergeben. Von der überaus hohen Kapitalbindung der Branche ganz zu

schweigen. Mit einer Umfrage unter 7 AGVS-Mitgliedern hat TGV aktuell versucht, sich ein Bild vom Autogewerbe zu verschaffen.

### Schwerpunkt Lehrlingsausbildung

In einer Zeit, wo die Ausbildungskosten für Lehrlinge so oft im Vordergrund stehen, fällt positiv auf, wie ernst das Autogewerbe die Sorge um den beruflichen Nachwuchs nimmt. Die Ausbildung von Lehrlingen gehört zu den Schwerpunkten dieser Branche.

Fortsetzung Seite 4



Interview  
Regierungsrat Roland Eberle steht Rede und Antwort...  
Seite 6



Wufa in Wil  
Eindrückliche Vorstellung des Hinterthurgauer Gewerbes...  
Seite 14



Wirtschaftsforum  
Das 8. Wirtschaftsforum Thurgau war ein voller Erfolg...  
Seite 15



GAV  
Ostschweizer Autogewerbe schliesst Gesamtarbeitsvertrag...  
Seite 16



# KMU-Support

Neu:

**Wohnbaukredite**

**WIR/CHF ab 1,9%\***

**WIR-Hypothek ab 1%**

Tel. 0848 133 000

\*zuzüglich 0,25% p.Q. Kreditkommission

**WIR** Bank  
seit 1934

Fortsetzung Seite 1

## BBZ-Erweiterungsbau

Wie Bruno Etter sagt, hat die Zahl der gewerblichen Lehrtöchter und Lehrlinge im Laufe der vergangenen 25 Jahre von einst 2100 auf über 3000 zugenommen, jene der KV-Lehrlinge von 600 auf 1000! Nicht allein, dass das 1978 erbaute BBZ aus allen Nähten platzt, sondern es mussten sogar Zimmer in schulfremden Gebäuden zugemietet werden, was den Schulbetrieb selbstverständlich erschwert. So sind zum Beispiel angehende Köche für die Ausbildung auf die Küchen von Restaurants angewiesen. Für Bäcker-Konditoren und Konditoren-Konfiseure und andere Lebensmittelberufe fehlen die Einführungsräume, bestätigt auch Ueli Berger vom Amt für Berufsbildung. Von den 18 Containerzimmern für die kaufmännischen Berufe ganz zu schweigen! Eine Situation, die sich mit den stark veränderten neuen Formen der Berufsbildung sowie den neuen Berufen, wie sie im Gesetz (BBG) gefasst sind noch verschärfen dürfte. Kurzum, ein unhaltbarer Zustand, den sich der Thurgau mit seinen anzahlmässig überwiegenden gewerblichen KMU je länger je weniger leisten kann ohne ins Hintertreffen zu geraten! Und wie Kantonsrätin Anita Dähler meint, müsste uns unsere Jugend und der überaus hohe Stellenwert der Lehrlingsausbildung so viel wert sein, dass wir diesen dringend benötigten Neubau bewilligen.

### Bund und Wirtschaft zahlen mit

Baudirektor Hans Peter Ruprecht übernahm es zusammen mit Kantonsbaumeister Markus Friedlich, das Bauprojekt zu erklären. Ein eingeschossiger Bau schliesst sich an einen gefälligen länglichen, eher schlichten, viergeschossigen Baukörper an. Alle Räume sind behindertengerecht zugänglich und mit flexiblen Trennwänden für die verschiedenen Bedürfnisse modifizierbar. Und ein vorbildliches, neuzeitliches Energiekonzept gewährleistet den Minergiestandard. Vorgesehen ist zum Heizen und Kühlen ein thermoaktives Bauteilsystem mit raumklimatischem Selbstreguliereffekt. Das Ganze wird 34 055 Kubikmeter Raum umfassen, was bei 28 Millionen Franken Baukosten einen Kubikpreis von 560 Franken ergibt. Wer mit einem gut isolierten Einfamilienhaus vergleicht und auch die für eine Berufsschule nötigen Installationen berücksichtigt, dürfte die Kosten kaum übertrieben finden. Ganz abgesehen davon, dass der Bund sich mit 6,2 Millionen und verschiedene Thurgauer Fachverbände mit 2,285 Millionen Franken am Bau beteiligen werden, so dass für unseren Kanton noch 19,715 Millionen Franken bleiben. Kommt noch hinzu, dass der Standort Weinfelden sehr zentral liegt.

## EDITORIAL



Heinrich Bütikofer,  
Geschäftsführer Thurgauer  
Gewerbeverband

### Die Zeiten haben sich geändert – am Samstag wieder in die Schule?

Seit den 90er Jahren ist die Schweiz nicht mehr so, wie sie war. Gesellschaftlicher Wandel, Globalisierung, wirtschaftlicher Niedergang, Polarisierung, schneller technischer Wandel und ein verunsichertes Volk prägen unseren Alltag und unsere Politik. In den nächsten Jahren wird diese Entwicklung noch an Schärfe zu-

nehmen. Ein besonders empfindlicher Bereich für gesellschaftliche Veränderungen ist das Bildungswesen. Die mageren Leistungen der Schweizer Jugend in der PISA-Studie muss unser Volk aufrütteln. Spass- und Freizeitgesellschaftler und «Ego-Tripper» sind nicht mehr «in». Mehr Engagement ist gefordert – nicht nur bei uns, sondern in ganz Europa.

Angesichts dieser bedeutenden Veränderungen stellt sich die Frage, ob es noch richtig ist, dass unsere Schulen am Samstagmorgen geschlossen haben. Aus pädagogischer Sicht spricht viel für die Wiedereinführung des Samstagmorgen-Unterrichts. Gerade aus Gewerkekreisen hört man immer öfters, eine Trendumkehr sei dringend angezeigt.

Es liegt nun an der Politik, rechtzeitig und konsequent die Weichen zu stellen; die Wirtschaft hat bereits schon Konsequenzen gezogen.



Komitee: v.l.n.r.: Markus Friedli, Hans-Peter Ruprecht, Anita Dähler, Roland Kuttruff, Max Vögeli, Bruno Etter, Ueli Berger.

## Türen auf für gute Geschäfte!



Vom 15. September bis zum 30. Oktober profitieren Sie von einmaligen Angeboten der ganzen Mazda Modellpalette. Nehmen Sie am grossen Wettbewerb teil und gewinnen Sie einen Mazda3!

Eintausch-Prämie  
bis zu  
3000.-

Leasing  
4,9%

Gratis-Zubehör  
bis zu  
4000.-

Gratis-Benzin  
bis zu  
3000.-

Testen Sie Ihren Traumwagen und nutzen Sie die fantastischen Angebote: Eintauschprämie, günstiges Leasing, Gratis-Zubehör oder Gratisbenzin\*? Jedes Modell hat Vorteile zu bieten!

## GARAGE GERMANN AG

Messenriet 33 8502 Frauenfeld  
Telefon 052 720 44 77 www.garage-germann.ch

Voll vernünftig – aber mit Spass!

\*Die Angebote sind nicht kumulierbar.





Fortsetzung Seite 1

## Kämpfendes Autogewerbe

Und allen derzeitigen Widerwärtigkeiten und Problemen zum Trotz würde kein einziger unserer in der Folge erwähnten Gesprächspartner seinen Beruf tauschen. Ganz besonders schätzen sie die ständige Abwechslung, die keinerlei Monotonie aufkommen lasse. Mit zunehmenden Unmut verfolgen sie jedoch die seit 10 Jahren ständig wachsende administrative Belastung und den Druck der Importeure.

Dazu beklagt Alois Bürge von der Garage Lüthy Frauenfeld das oft unsinnig aufgebauchte Negativ-Image des Autos. Die Kritik aller Beteiligten entzündet sich aber ganz besonders beim neuen Lohnausweis. Der Präsident des Thurgauer Autogewerbeverbandes (AGV) Markus Germann von der Garage gleichen Namens in Frauenfeld befürchtet eine höchst kontraproduktive Förderung der Schwarzarbeit. Ausserdem hätte das ganze Problem doch ganz einfach mit fixen linearen Prozentsätzen gelöst werden können, glaubt er.



Alois Bürge



Markus Stahel

### Wirtschaft entflechten

Markus Stahel, Garagist aus Amriswil, spricht seinen Berufskollegen zweifellos aus dem Herzen, wenn er die Entflechtung und damit die Vereinfachung der schweizerischen Wirtschaftspolitik fordert. Markus Germann vermisst eine effizient wirkende Wirtschaftsförderung sowie eine mit mehr Risikofreude gepaarte offenere Politik der Banken. Basel II werde die Wirtschaft lähmen und das herrschende utopische Sicherheitsdenken weiter stärken. Für Thomas Hofer von Hofer AG Altnau wird die unternehmerische Freiheit und mit ihr die gesamte Wirtschaft zu sehr eingeeengt. Auch Josef Ulmann, Garagist in Weinfelden, fordert mehr Handlungsspielraum. Marcel Thomi



Thomas Hofer

stimmt ihm vollumfänglich zu, während Alois Bürge die Meinung vertritt, die Wirtschaft selbst müsste vielleicht etwas weniger negativ denken und mehr an ihre Chancen glauben. Die Änderung des kantonalen Richtplanes und die Absicht, mit der T14 die Verkehrsmisère im Mittel- und Oberthurgau zu lösen, entlockt Markus Stahel ein einziges Wort: «Endlich!». Er ist mit dieser vielversprechenden Äusserung in bester Gesellschaft, wenngleich Markus Germann zu bedenken gibt, dass ein Richtplan natürlich noch längst nicht Realität sei.

### Unbefriedigende Ertragslage

Von Garage zu Garage gebe es zwar beachtliche Unterschiede, doch über alles gesehen könne von einem guten durchschnittlichen Ertrag nirgends die Rede sein, sagt Markus Stahel. In unserem engen Markt gebe es einfach zu viele Anbieter. Markus Germann pflichtet ihm mit der Feststellung bei, ein heutzutage schon als relativ gut beurteiltes Cash Flow von lediglich 3 Prozent sowie die halbwegs gedeckte Kapitalverzinsung genüge doch nicht. Aber den ständig wachsenden Fixkosten zum Trotz würden die Margen laufend weiter gekürzt. Das gelte vor allem für Neuwagen, ergänzt Thomas Hofer, während Josef Ulmann das Problem in erster Linie bei der zu hohen Kapitalbindung sieht. Auch für Alois Bürge sind die immer schlechter werdenden Handelsmargen und die steigenden Fixkosten Grund für den unzureichenden Ertrag. Eine betriebliche Querfinanzierung dürfe man



Markus Germann



Josef Ulmann

sich ohnehin nicht mehr erlauben, sondern müsse jede Abteilung strikt als separate Kostenstelle behandeln. In der Gruppenfreistellung vermag Bürge eine neue Chance zu erblicken. Markus Stahel ist grundsätzlich gleicher Meinung, meint jedoch, man sollte die Entwicklung abwarten. Markus Germann sieht die Chancen in erster Linie in der Partnerschaft. Anders Josef Ulmann: Man stelle einfach Altbewährtes auf den Kopf ohne etwas besser zu machen!

### Keine neuen Steuern

Ablehnend stehen die genannten 7 Mitglieder des AGV Sektion Thurgau der geplanten Erhöhung der Verkehrssteuer gegenüber. Markus Stahel anerkennt zwar, dass die seit 1959 geltenden Verkehrssteuern zu den tiefsten überhaupt gehören, andererseits zahle man in unserem Kanton über die Gebühren rund ums Auto das Mehrfache. Marcel Thomi, Garagist in Frauenfeld, pflichtet ihm mit der Bemerkung bei, Steuererhöhungen lägen zur Zeit doch völlig quer in der Landschaft. Alois Bürge

sagt ebenfalls nein, denn Steuererhöhungen seien immer Abschöpfungen zu Lasten der Volkswirtschaft. Thomas Hofer findet, bei der heutigen Wirtschaftslage dürfe es keinerlei Steuererhöhungen geben. Eher einverstanden wären Josef Ulmann, der die Erhöhung «tragbar» nennt, und Markus Germann, der bei einer klaren Zweckbestimmung der Steuer zustimmen könnte, was natürlich einer gewissen Bevormundung der Gemeinden gleich käme. Keine besonders guten Schlüsse auf die Einkommenslage vieler Garagekunden lassen die Antworten auf die Frage zur Zahlungsmoral zu. Die Zahlungseingänge würden immer schleppender und auch Servicerechnungen in Raten bezahlt, informiert Markus Stahel. Alois Bürge hält eine straffe Debitorenkontrolle und ein gutes Mahnwesen hutzutage für unverzichtbar. Josef Ulmann bläst ins gleiche Horn während Markus Germann gar von einer zunehmenden Zahl von Betreibungen spricht. Einzig Marcel Thomi und Thomas Hofer können sich nicht beklagen, verhehlen aber keineswegs, dass «es auch schon besser war».

ICH BIN



Gesund sein, gesund bleiben haben bei mir immer schon viel mit Lebensfreude zu tun gehabt. Kreativität, Schaffenskraft in der Kunst, Sicherheit und Vertrauen bei der Versicherung, Gesundheitsorganisation, nicht Krankenkasse. Darum bin ich SWICA. Und das schon seit vielen Jahren.

Weitere Informationen unter  
0800 80 90 80 oder [www.swica.ch](http://www.swica.ch)

**GESUNDE SICHERHEIT.**

# Lehrlingsausbildung bringt hohen volkswirtschaftlichen Nutzen

Eine neue Studie beweist den überragenden Stellenwert der Berufslehre

ast An dem von der IHK St.Gallen an der OBA durchgeführten Vortragsabend konnte Privatdozent Stefan C. Wolter als Leiter der Schweizerischen Koordinationsstelle für Bildungsforschung an der Universität Bern die schon mit der sogenannten Berner Studie gewonnenen Erkenntnisse weiter vertiefen. Und beim anschliessenden Podiumsgespräch, an welchem neben Peter Schütz, dem Präsidenten des Thurgauer Gewerbeverbandes, auch Unternehmer teilnahmen, die eigene Lehrlingswerk-

stätten unterhalten, wurde einmal mehr der Beweis erbracht, dass sich die Ausbildung von Lehrlingen auch für die Betriebe durchaus lohnt. Dabei verändert sich das Kosten-Nutzen-Verhältnis schon während der Lehrzeit laufend und ist ausserdem von Branche zu Branche und von Betrieb zu Betrieb ganz verschiedenen Kriterien unterworfen. Doch über das ganze Lehrlingswesen gesehen ist die Bilanz positiv. Zum Beweis lagen Stefan C. Wolter die konkreten Angaben von über 2000 Unternehmen

vor, die für das gesamte Lehrpersonal bei 4,8 Milliarden Ausbildungskosten auf eine volkswirtschaftliche Leistung von 5,185 Milliarden Franken, also einen Nettotonnen von über 385 Millionen schliessen lassen. Eine Betrachtungsweise, die freilich nicht genügen kann, denn die Berufslehre ist geradezu unverzichtbar, wenn es darum geht, einen gut ausgebildeten fachlichen Nachwuchs entweder für das Unternehmen selbst oder für den ganzen Wirtschaftszweig zu sichern. Es scheint aber in der Natur der

Sache zu liegen, dass Kosten-Nutzen-Kriterien im Lehrlingswesen immer wieder zu höchst kontroversen Diskussionen führen. In seiner Schlussfolgerung gelang es Wolter jedoch klar zu stellen, dass die duale Lehre einen nach ökonomischen Prinzipien funktionierenden Teil des Bildungswesens darstelle. Die Ausbildung, soll sie erfolgreich sein, müsse sich ökonomisch rechnen. Eine Feststellung, die mit dem sehr praxisbezogenen Podiumsgespräch eine eindeutige Bestätigung fand.

## «Eine Investition in Wissen bringt immer noch die besten Zinsen.»



Peter Schütz  
Präsident TGV

Wie schon so oft zitiere ich Benjamin Franklin (ehemaliger Präsident der USA) und bin immer noch der festen Überzeugung, dass dieses Zitat wie kein anderes in der Bildungspolitik seine Richtigkeit hat. Nur wenn wir nachhaltig in die Fähigkeiten der zukünftigen Generationen investieren und diesen jungen wissensdurstigen Menschen die Möglichkeit geben, in einer fruchtbaren Umgebung zu lernen und sich weiterzuentwickeln, werden wir auch in Zukunft wettbewerbsfähig sein. Das Bildungssystem der Schweiz,

welches dem Auszubildenden die Wahlfreiheit lässt, eine akademische, theoretisch-handwerkliche oder sogar eine kombinierte Laufbahn anzustreben, scheint weiterhin sehr gut zu funktionieren. So interessieren sich 57 Prozent der Jugendlichen für eine Berufslehre wo sie eine praktische und eine theoretische Ausbildung erlangen sowie zusätzlich ihre Sozial- und Erfahrungskompetenz erweitern können. Gerade für diese Jugendlichen müssen wir die Infrastrukturen schaffen, damit sie die best mögliche Ausbildung erlangen können!

Auch für das Gewerbe ist der Erweiterungsbau des BBZ Weinfelden von immenser Wichtigkeit, sind es doch wir alle, welche von überdurchschnittlich ausgebildeten Berufsleuten profitieren können. Es wird schnell klar, der Thurgauer Gewerbeverband erachtet die Erweiterung des BBZ Weinfelden als wichtigen Schritt in die richtige Richtung, doch sei es an dieser Stelle erlaubt auch eine kritische Bemerkung zu machen, um die

Position des TGV klar zu definieren. Johann Wolfgang von Goethe sagte: «Es ist nicht genug zu wissen, man muss auch anwenden. Es ist nicht genug zu wollen, man muss auch tun.» Mit diesem Zitat sei darauf hingewiesen, dass ein schöner Erweiterungsbau und eine durchdachte Infrastruktur noch keine gut ausgebildeten Berufsleute formt. Deshalb darf man diese Investition nur als Basis für jene Veränderungen sehen, welche da noch kommen mögen.

Wir müssen auch in Zukunft gezielt in die Bildung investieren und gerade hier kann auch das Gewerbe einen entscheidenden Beitrag leisten. Es sind nämlich die vielen Lehrbetriebe und vor allem die unzähligen Kleinst- und Kleinunternehmen, welche viel Geld und Zeit in einen Auszubildenden investieren, um diesem das nötige Rüstzeug für den weiteren beruflichen Lebensweg mitzugeben. Sie sind es, welche Verantwortung wahrnehmen und zum Wohle aller Beteiligten überdurchschnittliches leisten. Ein besonderer Dank gilt aber

auch den Verantwortlichen und Lehrkräften unserer Berufsschulen. Auch sie leisten mit ihrem umfangreichen Engagement einen ganz entscheidenden Beitrag in unserem Bildungssystem.

Der Mensch ist der zentrale Faktor im täglichen Kostenkampf, er definiert den Unterschied im erbarungslosen Wettbewerb. Nur wenn sich in den Unternehmen im Thurgau auch weiterhin motivierte und innovative Mitarbeitende für etwas engagieren an das sie glauben und mit dem sie Wertschöpfung schaffen, können wir auch morgen noch bestehen. Dafür gilt es aber schon heute die nötigen Voraussetzungen zu schaffen – Voraussetzungen wie den Erweiterungsbau des BBZ Weinfelden.

**Ich wünsche mir, dass wir den Mut haben, in die Zukunft zu investieren.**

Ihr Präsident  
Peter Schütz

Neuer Finanzausgleich NFA

# Ein standortpolitisches Dilemma – Round table

Melanie Müller, KGV, Moderation Robert E. Gubler, Präsident KGV Zürich



Regierungsrat Roland Eberle, Chef des Departements für Finanzen und Soziales des Kantons Thurgau



Willy Kamm, Regierungsrat des Kantons Glarus



Peter Hegglin, Regierungsrat des Kantons Zug

**Der neue Finanzausgleich des Bundes soll den Föderalismus stärken, die kantonalen finanzpolitischen Autonomien erhöhen und die bisher stark verstrickten Finanzströme vereinfachen sowie transparenter machen. Das wirtschaftliche Gefälle zwischen starken und schwachen Kantonen soll vermindert werden. Die Zürcher Wirtschaft führte mit den Finanzdirektoren der Kantone Thurgau, Zug und Glarus ein Gespräch am runden Tisch.**

**Herr Kamm, was ändert sich im Kanton Glarus, falls die Vorlage NFA angenommen wird?**

Willy Kamm (Regierungsrat des Kantons Glarus): Der Kanton Glarus gehört zu denjenigen Kantonen, die von den Gebern zu den Nehmern mutiert sind. Unter den heutigen Prämissen bekämen wir zusätzliche Mittel, welche aber effizienter eingesetzt werden können. Man könnte wieder regieren anstatt nur zu verwalten. Ausserdem kann es nicht in unserem Interesse sein, Investitionen nur deshalb zu tätigen, weil der Bund zahlt.

**Offensichtlich hat das bisherige System falsche Anreize gesetzt!**

Roland Eberle (Regierungsrat des Kantons Thurgau): Wir haben unabhängig vom Finanzausgleich-System immer versucht, mit den zur Verfügung stehenden Mitteln unsere Aufgaben optimal zu erfüllen. Doch auch in unserem Kanton gab es Stimmen, die Projekte nur deshalb befürworteten, weil ja der Bund einen Teil davon zahlte. Dieses Anreizsystem ist mei-

nes Erachtens auch für die desolante Situation der Bundesfinanzen mitverantwortlich. Bereits heute sind wir daran, ein neues Finanzierungssystem aufzubauen. Auch wenn wir unter dem Strich kein Geld bekommen würden, sind wir als Urföderalisten ganz klare Befürworter des NFA. Es ist allerdings nicht so, dass wir durch den NFA ein Substrat haben, mit dem wir Steuern senken könnten. Wir haben damit kantonale Aufgaben zu erfüllen und diese sollen auch vermehrt wieder kantonal getätigt werden.

**Brauchen Sie die Mittel auch, um aufgestaute Massnahmen zu finanzieren?**

Eberle: Es ist gar nicht so, dass wir einen Aufgabenstau haben. Wir gehen davon aus, dass wir insgesamt durch die Entflechtung der Aufgaben einen Synergiegewinn realisieren können.

**Zug als Geberkanton Herr Hegglin, der Kanton Zug ist ein Geberkanton. Wie sieht es für Sie aus?**

Peter Hegglin (Regierungsrat des Kantons Zug): Im Grunde genommen befürworten wir die Entflechtung der Aufgaben und der Finanzströme zwischen dem Bund und den Kantonen. Mit der NFA müssen die Geberkantone aber wesentlich mehr zahlen als mit dem heutigen System. Für den Kanton Zug ist das der Hauptgrund, dass wir die Vorlage ablehnen. Heute zahlen wir bereits 120 Mio. Abgaben an den Finanzausgleich. Durch die NFA wären jetzt 240 Mio. vorgesehen, was unserem gesamten kantonalen Steuerbetrag der natürlichen Personen entspricht. Ein weiterer Grund ist, dass die Geberkantone in der Minderheit sind und sich gegen zusätzliche Forderungen ungenügend zur Wehr setzen können. Das Parlament in Bern beschliesst z.B. die Höhe des Bundesbeitrages und den Kantonsanteil. Im Moment wäre vorgesehen, dass die Kantone 70% des Bundesbeitrages leisten, aber es ist auch möglich, dass daraus 80% oder 90% werden. Für uns stellt sich die Frage, wie wir diese Mehrbelastung auffangen könnten ohne wirtschaftlichen Schaden anzurichten. Ein Teil davon könnten wir sicher mit Sparmassnahmen auffangen, ein grosser Teil wären aber Steuererhöhungen. Im internationalen Standortwettbewerb ist die Steuerbelastung der ausschlaggebende Faktor. Jede Steuererhöhung schreckt Firmen ab, was einen negativen Einfluss auf das Wachstum hat.

**Der Grundgedanke des neuen Konzeptes ist jedoch unbestritten. Warum sind die Befürchtungen trotzdem so hoch?**

Kamm: Ein Problem liegt darin, dass wir relativ wenig Geberkantone haben. Ein paar wenige trifft es hart, aber im internationalen Standortwettbewerb wären diese Kantone nach wie vor gut positioniert.

Hegglin: Es ist nicht so, dass wir einsam an der Spitze sind, was tiefe Unternehmenssteuern betrifft.

Eberle: Ich habe Verständnis für die schwere Situation von Zürich und Zug, denn innenpolitisch ist diese relativ schwierig zu erklären. Was mich beunruhigt ist, dass man in erster Linie über das Geld redet und nicht über die Alternativen. Was kann eine Alternative sein? Trendmässig würde es in die Richtung einer Steuerharmonisierung gehen. Wir müssen uns bemühen, die Staats- und Steuerquote zu stabilisieren und natürlich zu senken. Falls der NFA abgelehnt wird, bin ich sicher, dass wir ein gesamtverteuerndes System zur Kenntnis nehmen müssen. Mittelfristig kommen wir ohne neues System nicht über die Runde.

**Gibt es für die Geberkantone eine Möglichkeit, das System nach oben abzusichern?**

Hegglin: Das ist nicht vorgesehen. Die Verfassungsgerichtsbarkeit wurde in der parlamentarischen Beratung herausgestrichen. Auf Verfassungsebene ist ein Riegel nur möglich, wenn die Vorlage abgelehnt und nachgebessert wird. Es gibt viele Abstimmungen, die so funktionieren – s. Mutterschaftsversicherung.

Eberle: Vierzig weitere Jahre können wir einfach nicht warten...

Kamm: In der heutigen Zeit können wir uns eine solche Mittelverschwendung, wie sie mit dem jetzigen System geschieht, nicht mehr leisten.



## Zürich und sein Imageproblem

**Was den Kanton Zürich betrifft – im nationalen Umfeld fühlen wir uns vielerorts falsch verstanden. Die Frage ist, wohin die Entwicklung gehen soll, gerade was die Verkehrspolitik anbelangt.**

*Eberle:* Die Zürcher haben ein selber gemachtes Imageproblem. Wir fühlen uns stark mit Zürich verbunden und sind in der Ostschweiz der kleine Bruder von Zürich. Es gibt den Grundsatz, dass man sich in unserem Land nicht gegenseitig kritisiert, wenn ich aber die staatlichen Leistungen mit der Kostenseite vergleiche, muss ich sagen, dass wir bescheidener bleiben müssten. Wir müssen die Aufwendungen für die staatliche Aufgabenerfüllung reduzieren, wenn wir als Werk- und Finanzstandort Schweiz kompetitiv bleiben wollen. Wir zeigen uns immer wieder solidarisch zu Zürich, denn wir profitieren x-fach von den Ausläufern der Greater Zurich Area.

## Unternehmerisch denken und handeln

**Hat die Vorlage das Potential, dass eine grössere Zahl von Kantonen, die jetzt ein Strukturproblem haben, dank der Freiheit des Einsatzes der Mittel in der Standortpolitik aufholen können?**

*Eberle:* Ja, für uns ist das so. Allerdings ist es nicht die richtige Fragestellung in Bezug auf die Schweiz. Das alte System ist sehr intransparent und ineffizient. Durch falsche Anreize wird fehlinvestiert. Trotzdem ist der alte Finanzausgleich auch ein föderatives Instrument, welches allerdings nicht funktioniert hat. Die Anreizsysteme liegen so, dass man nicht auf die Ressourcenstärkung einer Region sondern auf die Defizitdeckung abzielt. Die Frage, ob das neue System den Föderalismus rettet oder nicht, hängt vom eigenen Willen der Kantone ab. Ja zum NFA heisst auch ja zu einem anderen Verständnis der eigenen Aufgabenerfüllung.

*Hegglin:* In gewissen Kantonen der Schweiz muss ganz klar ein Umden-

ken passieren. Auch der Staat muss mehr unternehmerisch denken und dementsprechend handeln.

*Kamm:* Das neue System ist ein richtiger Schritt in die richtige Richtung. Die Kantone müssen die Verantwortung selber übernehmen, die Prioritäten besser setzen und dadurch die Mittel besser verwenden.

## Mut zur Tat

*Eberle:* In unser föderalistisches System gehört ein Ausgleichsmechanismus. Die Frage ist einfach, welche Alternativen wir haben. Ist es realistisch daran zu glauben, dass wir ein besseres System bekommen? Wenn wir den Mut nicht haben, diesen Schritt zu vollziehen, müssen wir mit sehr bedenklichen Nachteilen rechnen. Der Föderalismus würde grundsätzlich in Frage gestellt, Harmonisierungsübungen im steuerlichen Bereich würden in Betracht gezogen, eine verstärkte zentralistische Steuerung würde zum Nachteil für die relativ günstigen Kantone. Wir haben einen anderen Auftrag.

**Aufgrund der eidgenössischen Gesetzgebung wird der Standortvorteil von Zug praktisch abgeschwächt. Da stimmt doch etwas nicht.**

*Hegglin:* Wir unterstützen auf jeden Fall, dass man die Aufgabenreform anpackt und die Finanzströme entflechtet. Wir haben aber Respekt davor, dass durch die Mehrbelastung wegen des Ressourcenausgleichs unsere wirtschaftliche Leistungsfähigkeit leidet. Dies liegt natürlich nicht in unserem Interesse und kann auch nicht im Interesse der Schweiz liegen.

*Eberle:* Das alte System hat viele Fehler und funktioniert unzulänglich. Wenn wir politisch nicht bereit sind, unsere eigenen Aufgaben selbstverantwortlich zu erfüllen, haben wir ein grosses Problem in diesem Land.

**Das Plädoyer für die Systemänderung ist klar. Eigentlich gibt es keine Alternative, als dem NFA zuzustimmen. Ich danke Ihnen für dieses interessante Gespräch.**

## Der Swiss Venture Club (SVC) zeichnet innovative Unternehmen aus

**Export als bedeutender Wirtschaftsfaktor der Ostschweiz**



**Rolf Brunner**

Die kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) sind als zentrale Träger unseres Wohlstandes die Wachstumsmotoren der Ostschweizer Wirtschaft und sie nehmen mit ihrer grossen kreativen Vielfalt gleichzeitig eine wichtige Stellung in Forschung und Wissenschaft ein. Mit ihrem anerkannten Know How ha-

ben sie einen aussergewöhnlich hohen Anteil an der Entwicklung neuer HighTech-Produkte. Der Swiss Venture Club wolle am 23. November in der Olma-Halle 2.1 drei Ostschweizer Unternehmen mit Preisen auszeichnen, die sich durch hervorragende, innovative Leistungen profiliert hätten, erklärte OK-Präsident Rolf Brunner zum «Unternehmerpreis Ostschweiz». Ziel des SVC sei es, Leute zusammen zu bringen, Netzwerke und damit finanzielle Grundlagen zu schaffen sowie die Stärken des Wirtschaftsraumes auszubauen. Rolf Brunner ist Leiter des Firmenkunden-Marktgebietes Thurgau/Schaffhausen bei der Credit Suisse. Zur Preisverleihung in St.Gallen erwartet er 600–800 eingeladene Teilnehmer aus dem gesamten, stark exportorientierten Ostschweizer Wirtschaftsraum.

**Citroën C2 VTR Diamond, eine echte Perle**

Citroën C2 VTR Diamond  
 HBpreis Fr. 24'990.-\*  
 1.6i-16V Sensodrive, 110 PS  
**Kundenvorteil**  
 von Fr. 4'910.-

Sondertarife mit  
 Lederpolsterung  
 Alufelgen 17"  
 Automatische Klimaanlage

Ulmann AG  
 Lagerstrasse 15 Tel. 071/622 55 10  
 8570 Wetzikon Fax 071/622 54 29  
 www.ulmann-ag.ch info@ulmann-ag.ch

MIT IHREM CITROËN-HANDELER

WERBUNG ANGEKÜNDIGT VON ULMANN AG CITROËN

# Hundertjährig und kein bisschen müde

Diethelm AG Amriswil blickt auf ein Jahrhundert Autogeschichte zurück



Die Brüder Karl-Heinz und Harry-Frank Diethelm mit dem Silberpfeil-Modell.

ast Es begann mit einer bescheidenen mechanischen Werkstatt, die der Firmengründer Carl Diethelm in Amriswil vor hundert Jahren erwerben konnte. Und es fing mit einem ersten Automobil der Genfer Marke «Pic-

Pic» an, das der vom technischen Fortschritt beflügelte, erfindungsreiche junge Unternehmer erstand. Seither ist der Familienname Diethelm nicht mehr von der Mechanik und vom Auto zu trennen. Der Fir-

menname «Automobile Diethelm AG» entwickelte sich zum weit über die Region hinaus reichenden Traditionssymbol für automobiler Technik und Mobilität. So verliessen schon vor dem Ersten Weltkrieg mehrere bahnbrechende Erfindungen und Fahrzeuge aus Eigenbau die Werkstatt des Amriswiler Autopioniers. 1914 erfolgte der Durchbruch. Mit seiner neu erbauten Platzgarage wandte sich Diethelm unter anderem mit der legendären Schweizer Marke «Turicum» definitiv dem Auto zu. Die 4 Jahre Krieg brachten zwar einige Probleme, aber sie konnten der Garage Diethelm nicht allzu viel anhaben. So musste 1919 mit einem Anbau bereits zusätzlicher Raum geschaffen werden. Mit dem 1906 geborenen Sohn Carl trat 1921 die zweite Generation ins Geschäft ein. Zur gleichen Zeit gelang es Diethelm als erstem Garagisten der Ostschweiz, mit der französischen Marke Renault einen Vertrag abzuschliessen. Und 1929 erblickte mit Karl junior die dritte Generation das Licht der Welt. Zwei Jahre später kam mit dem Bau einer ersten Tankstelle auch der Treibstoffhandel dazu. Doch wie Zehntausende anderer Schweizer wurde Carl Diethelm II zum Militärdienst eingezogen, so dass seine Gattin Klärlä während seiner Abwesenheit immer wieder dem Betrieb vorstehen musste. Ihr Sohn Karl III

begann 1944 seine Lehre im väterlichen Unternehmen, wo inzwischen auch englische und amerikanische Automarken kompetent betreut wurden. Doch 1954 sollte dann zu einem eigentlichen Markstein für die Entwicklung der «Automobile Diethelm AG» werden. Die Firma konnte die offizielle Vertretung der Prestige-Marke Mercedes übernehmen. Deshalb wurde die Führung aller andern Marken ausser Renault aufgegeben. Nach Jahrzehnten der mit unablässigem Einsatz verbundenen erfolgreichen Entwicklung sowie dem Umzug in den heutigen modernen Neubau trat Karl Diethelm 1996 ins zweite Glied zurück und übergab das traditionsreiche, solid da stehende Unternehmen seinen 2 Söhnen Karl-Heinz (1959) und Harry-Frank (1965): Der vierten Generation! 100 Jahre Automobile Diethelm AG! Wahrhaftig kein alltägliches Jubiläum, das am 18. September zusammen mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie 350 geladenen Gästen gefeiert wurde! Die Grüsse des Thurgauer Gewerbeverbandes (TGV) überbrachte Verbandspräsident Peter Schütz, während die Sektion Thurgau des Autogewerbeverbandes (AGVS) ihre Glückwünsche mit dem originalgetreuen Modell des berühmten «Mercedes-Silberpfeil» krönte, das durch AGVS-Sekretär Markus Berner übergeben wurde.



1 Jahrhundert –

4 Generationen Familienbetrieb –

50 Jahre Mercedes-Vertretung.

Herzlichen Dank für Ihre Treue.

100 Jahre automobile  
**DIETHELM** AG  
amriswil

St. Gallerstrasse 26 • CH-8580 Amriswil  
Telefon 071 414 20 80 • info@diethelmag.com

## impresum

Mitteilungsblatt für die Mitglieder des Thurgauer Gewerbeverbandes

Erscheinungsweise: 6 x pro Jahr  
Auflage: 5500 Exemplare

**Herausgeber:** Thurgauer Gewerbeverband

Thomas-Bornhauser-Strasse 14  
Postfach 397, 8570 Weinfelden  
Tel. 071 622 30 22, Fax 071 622 30 46

**Inserateverwaltung:**

MetroComm AG  
Walter Böni, Anzeigenleitung  
Zürcherstrasse 170, 9014 St. Gallen  
Tel. 071 272 80 50, Fax 071 272 80 51

**Produktion:**

Druckerei Sirnach AG  
Kettstrasse 40  
Postfach 9  
8370 Sirnach  
Tel. 071 969 55 22  
Fax 071 969 55 20  
info@fai Druck.ch



# Umweltschonend Autofahren mit Erdgas

Erdgas wird zum ebenbürtigen, preisgünstigen Treibstoff



**Direktor Ernst Haas mit einem erdgasbetriebenen Fahrzeug der Werkbetriebe Frauenfeld – und das grüne Signet für Fahren mit Erdgas**

ast Die Erdgastechologie, die sich in vielen europäischen und überseeischen Ländern bereits seit langem bewährt hat, beginnt auch in der Schweiz Fuss zu fassen. Mit den nicht mehr abreisenden Konflikten in verschiedenen Teilen der Welt und den damit ausgelösten, den konjunkturellen Aufschwung lähmenden Preiserhöhungen hat ein Umdenken beim Verbrauch von Erdöl eingesetzt, das auch im Thurgau immer öfter seinen Niederschlag findet. Direktor Ernst Haas und Kundenberater Jürg Seemann von den Werkbetrieben der Stadt Frauenfeld können jetzt schon von einer Entwicklung berichten, die zwar kaum boomartig vor sich gehen dürfte, doch nicht mehr aufzuhalten ist. Erdgas als Treibstoff für unsere Fahrzeuge wird bald so alltäglich sein wie Benzin oder Dieselöl.

## Der Erdgasbetrieb hat Vorteile

Bei all den zahlreichen Bemühungen, unsere von Abgasen geschwängerte Luft zu verbessern, steht Erdgas unbestritten im Zentrum, ist es doch zur Zeit der einzige zur Verfügung stehende Treibstoff, der zusammen mit neuen sparsameren Antriebstechnologien mithelfen kann, die nötigen ökologischen Massnahmen durchzuführen und so die Auflagen des Um-

weltschutzes zu erfüllen. Erdgas ist der sauberste fossile Treibstoff überhaupt und zwar in zweifacher Hinsicht, wie Jürg Seemann informierte. Zum Ersten liege die Umweltbelastung bei den vorgelagerten Prozessen schon wenigstens 50 Prozent tiefer als bei Benzin und Dieseltreibstoff und zum Zweiten werde der Schadstoffausstoss im Fahrzeugbetrieb um weitere 60–95 Prozent vermindert. Die vom Erdgas herrührende Umweltbelastung falle damit auf das im gegenwärtigen Zeitpunkt überhaupt erreichbare Minimum ohne dass unbezahlbare fahrzeugtechnische Sonderanstrengungen nötig würden. Das erdgasbetriebene Auto sei in zahlreichen europäischen Marken und Standardmodellen nur unwesentlich teurer und problemlos als normales Serienprodukt von der Stange lieferbar! Zudem falle der etwas höhere Anschaffungspreis der mit Erdgas betriebenen Fahrzeuge schon deshalb kaum ins Gewicht, weil die Erdgasindustrie einen Förderbeitrag ausrichte. Von ganz besonderer Wichtigkeit für den Verbraucher ist jedoch die garantierte Preisstabilität. Erdgas kostet nur einen Franken pro Liter!

## Versorgungssicherheit

Das ebenso geruch- wie giffreie, saubere Erdgas hat nichts mit Flüssiggas zu tun und es ist auch kein Abfallprodukt der Ölindustrie. Für die Versorgung unseres Landesteils ist die Erdgas Ostschweiz AG (EGO) zuständig. Sie beliefert die Verteiler über ein direktes Leitungsnetz, was umständliche, risikoreiche Strassen- oder Schienentransporte unnötig macht. Wie Ernst Hass versichert, sind die Erdgasvorkommen etwa doppelt so hoch wie die Erdöllager. Nun anerkennen zwar zahlreiche Automobilisten die grossen Vorteile des Erdgases als Treibstoff, empfinden aber andererseits das Fehlen eines dichteren Tankstellennetzes als Mangel. Und tatsächlich gibt es in der ganzen Schweiz zur Zeit erst 44 Erdgastankstellen, davon 3 im Thurgau



(Egnach, Frauenfeld, Weinfelden). Doch die Erdgasindustrie holt unablässig auf. So spricht Jürg Seemann bereits von 100 Bezugsquellen, die in absehbarer Zeit entstehen sollen. Kommt hinzu, dass immer mehr bivalente Motoren auf den Markt kom-

men, Motoren also, die sowohl mit Erdgas wie mit Benzin betrieben werden können womit selbst im abgelegensten Teil der Welt ein Höchstmass an Betriebssicherheit garantiert ist. Garagist Marcel Thomi aus Frauenfeld, der anlässlich der WEGA 2004 solche Erdgas-Fahrzeuge der Öffentlichkeit vorstellte, sieht eine der vornehmsten Aufgaben des Autogewerbes darin, möglichst viele Automobilisten für die neue Treibstoffalternative zu begeistern und so mitzuhelfen, die Emissionen zu senken. Eine Umstellung, die sich aber auch rechne, davon ist Thomi überzeugt.

## Mehr Erfolg dank Konjunkturforschung.

**Referat und Tipps für KMUs von Prof. Dr. Bernd Schips, Leiter KOF.**

Erfahren Sie, wie Sie die Daten der wirtschaftlichen Entwicklung für Ihr Unternehmen gewinnbringend nutzen.

Mittwoch, 10.11.2004, 17.15–20.00 Uhr  
Hotel und Kongresszentrum Thurgauerhof  
Thomas-Bornhauser-Strasse 10, Weinfelden

Anmeldung unter der Ticketline HelloYellow  
0900 57 10 10 (86 Rp./Min.)  
Mo–Fr 8.00–13.00 Uhr  
Die Teilnahme ist kostenlos.

**K O F**

Konjunkturforschungsstelle  
der ETH Zürich

Alles rund ums Geld.

**PostFinance**  
DIE POST+

# Gewerbeverein Lauchetal KONTAKT



## Ein aktiver Gewerbeverein im schönen Lauchetal

Der Gewerbeverein Lauchetal ent-wächst langsam dem Kinderalter. Im Januar 1997 gründeten ihn einige initiative Gewerbler. 60 Mitglieder erschienen zur Gründungs-versammlung. Das Einzugsgebiet umfasst die politischen Gemeinden Affeltrangen, Tobel, Lommis, Braunau sowie einzelne Dörfer der Gemeinde Bussnang. Schon ein Jahr später fand ein erster Grossanlass statt, die Gewerbeausstellung GELA 98. In den historischen Gemäuern der Komturei Tobel zeigte sich das Lauchetaler Gewerbe zum ersten Mal in einer eindrücklichen Leistungsschau. Tausende von Besuchern belebten an diesem Wochenende die sonst eher

ruhige Komturei. Die Aussteller waren begeistert vom Besucherandrang. Das Bedürfnis nach einem Gewerbeverein war damit ausgewiesen. Der Vorstand organisiert regelmässig die beliebten Gewerblerstämme, an denen sich die Mitglieder einen Betrieb im Einzugsgebiet vorstellen lassen. Das gegenseitige Kennenlernen steht dabei im Vordergrund. Auch gesellschaftliche Anlässe stehen auf dem Jahresprogramm, so der Fondueplausch, ein Ausflug mit dem Schiff auf dem Untersee, Barbecue-Plausch und vieles mehr.

Dass sich der Gewerbeverein auch im Internet präsentiert, braucht in der heutigen Zeit wohl kaum mehr erwähnt zu werden. Unter der Adresse [www.gewerbeverein-lauchetal.ch](http://www.gewerbeverein-lauchetal.ch)

können sich die Mitglieder und weitere Interessierte über die Aktivitäten des Gewerbevereins orientieren. Heute zählt der Gewerbeverein Lauchetal 90 Mitglieder, die durch ihre Mitgliedschaft ebenfalls dem Thurgauischen Gewerbeverband angehören. Den Vorstand bilden Peter Stettler (Präsident), Ueli Mattenberger (Sekretariat), Erna Domeisen (Kas-

sierin) sowie als Beisitzer Doris Raschle und Ruedi Nessensohn. Eine Umfrage unter den Mitgliedern hat gezeigt, dass alle von der Notwendigkeit eines Gewerbevereins überzeugt sind. Der Vorstand hofft, dass der Gewerbeverein weiter wachsen wird. Unter dem Motto «Nur gemeinsam sind wir stark» schauen wir mit Zuversicht in die Zukunft.

### Gewerbeverein Lauchetal KONTAKT

[www.gewerbeverein-lauchetal.ch](http://www.gewerbeverein-lauchetal.ch)

Präsident

Peter Stettler · 9562 Märwil

Telefon 071 655 15 34 · [service@stedy.ch](mailto:service@stedy.ch)

Sekretariat Ueli Mattenberger · 9556 Affeltrangen

Telefon 071 917 15 41 · [info@vma.ch](mailto:info@vma.ch)



## Rudolf Berglas

Rohrbau + Montagen

Steinacker 3

9556 AFFELTRANGEN

Telefon 071 917 21 55

Telefax 071 917 21 60

Natel 079 411 59 29

E-Mail: [rudolf-berglas@bluewin.ch](mailto:rudolf-berglas@bluewin.ch)

· Edelstahlbau · Rohrleitungsbau · Schwimmbäder/Wassertechnik

...einfach es Gewürz besser!

Probiere gilt, denn chamers gnüsse...

[www.stedy.ch](http://www.stedy.ch)

## Einfach, still und leise Geld sparen

- drehzahleregelte Schraubenkompressoren von ALUP, Baureihe SOLO, mit Direktantrieb machen's möglich
- Leistungsklassen von 2,2–30 kW, Volumenstrom von 0,2–4,20 m<sup>3</sup>/min.
- flüsterleise bei kleinster Aufstellfläche ~60 dB(A)
- flexibler Betriebsdruck 5–13 bar, stufenlos einstellbar
- auch als «Plus-Variante» mit untergeschobenem Kältetrockner

Die drehzahleregelten ALUP-Schraubenkompressoren, Baureihe SOLO, sind kompakte Dauerläufer, die hohe Leistung und Betriebssicherheit rund um die Uhr zu minimalen Betriebskosten garantieren.

Profitieren Sie von unserer langjährigen Erfahrung – wir beraten Sie gerne.

Neuheit

Aktionspreise bis  
31.12.2004  
von 5,5–15,0 kW



# Innovative und energiesparende Schraubenkompressoren

**Mit der neuen SOLO Baureihe erweitert PREMATIC nun auch den unteren Leistungsbereich (5,5 – 15 kW) mit einem direktangetriebenem, drehzahlgeregelten Kompressor.**

SOLO ist als Kompressor-Baureihe sowohl für kleine Handwerks- und Gewerbebetriebe als auch für den harten Einsatz in der Industrie konzipiert.

Das Erfolgskonzept dieser konkurrenzlosen Baureihe liegt auf der Hand,

**«Die Leistung wird exakt dort erbracht, wo sie benötigt wird».**

Der erzeugte Volumenstrom von 0,40 – 2,11 m<sup>3</sup>/min wird optimal an den Druckluft-Bedarf angepasst, man

vermeidet Schaltspiele und teure Leerlaufzeiten. Der flexible Betriebsdruck liegt zwischen 5 und 13 bar und ist stufenlos regelbar. Die damit erzielbare Drucksenkung hilft, bares Geld zu sparen.

Am Beispiel der SOLO-Baureihe werden die Vorteile aller ALUP-Kompressoren deutlich. Die SOLO enthält eine kompakte, integrierte Verdichtereinheit, ist leistungsstark und flüsterleise bei kleinster Aufstellfläche und verfügt über eine energiesparende Drehzahlregelung mit Direktantrieb. Darüber hinaus kann eine drehzahlgeregelte SOLO bis zu acht grosse Kompressoren einfachst im intelligenten «Master-Slave-Verbund» wirtschaftlicher machen.

Eine weitere hoch interessante Variante ist die SOLO als «Plus» Ausführung mit untergeschobenem Kälte-

trockner für Drucktaupunkte von +3°C. Diese Ausbaustufe kann auch nachträglich realisiert werden.

**Einfach, still und leise Geld sparen bis 35%:**

- kompakte, voll integrierte Verdichtereinheit
- leistungsstark, flüsterleise bei kleinster Aufstellfläche ~ 60 dB(A)
- Energie sparende Drehzahlregelung mit Direktantrieb
- flexibler Betriebsdruck 5-13 bar, stufenlos einstellbar
- übersichtlicher, wartungsfreundlicher Aufbau
- mit untergeschobenem Kältetrockner

Detaillierte Auskünfte und Prospekte zur neuen SOLO-Baureihe erhalten Sie bei



Prematic AG  
Druckluft-Technik,  
Märwilerstr. 43,  
9556 Affeltrangen  
Tel. 071 918 60 60  
Fax 071 918 60 40  
Internet: www.prematic.ch  
E-Mail: info@prematic.ch




## GIRSBERGER & RÜTSCHKE TREUHAND

TREUHAND BUCHHALTUNG STEUERBERATUNG

**9555 TOBEL**  
FLIEGENEGGSTRASSE 5  
TEL. 071 917 28 10  
FAX 071 917 28 17

**8370 SIRNACH**  
GRÜNAUSTRASSE 29  
TEL. 071 966 76 70  
FAX 071 966 76 73

info@grt-treuhand.ch  
www.grt-treuhand.ch

Mitglied der  TREUHAND-KAMMER

Urban



**robust<sup>3</sup>**



Der Daily Kipper, der robusteste unter den City Trucks.

www.iveco.com

**IVECO**

**HANS STAUFFER AG, IVECO Nutzfahrzeuge**  
Talgarage, 9556 Affeltrangen

Tel. 071 917 12 45, Fax 071 917 16 83



# MWSt-Revisionen durch die Eidg. Steuerverwaltung

Aus der Mehrwertsteuer-Praxis von Bernhard Girsberger, dipl. Steuerexperte, Ronny Rüttsche, Treuhänder mit eidg. Fachausweis, Girsberger & Rüttsche Treuhand AG, Tobel/Sirnach



Bernhard Girsberger

Durch die Ausgestaltung der Mehrwertsteuer als Selbstveranlagungssteuer kommt einerseits das vom Staat in den Unternehmer gesetzte Vertrauen zum Ausdruck; andererseits kann diese Steuer effizient und wirtschaftlich erfasst werden. Diese gewisse «Freiheit» des Unternehmers birgt aber auch Gefahren und Risiken die sich in Steuernachforderungen niederschlagen können. In Extremfällen kann die Existenz des Unternehmens ernsthaft gefährdet sein. Im folgenden erläutern wir einige Aspekte einer MWSt-Revision.

Art. 62 des MWSTG gewährt dem Staat das Recht, Überprüfungen

- a) der Eintragungspflicht und
- b) der Richtigkeit der Steuerabrechnungen und – ablieferungen

vorzunehmen. Grundsätzlich hat jeder Steuerpflichtige damit zu rechnen, dass bei ihm eine Kontrolle



Ronny Rüttsche

durchgeführt wird. Durch den knappen Personalbestand schenkt die ESTV jedoch den «risikoreichen» Firmen besondere Aufmerksamkeit. Die geplante Kontrolle wird telefonisch angekündigt und auf die terminlichen Wünsche des Steuerpflichtigen wird soweit als möglich Rücksicht genommen. Die Kontrolle wird i.d.R. am Domizil des Pflichtigen durchgeführt, kann aber ausnahmsweise auch beim Treuhänder stattfinden. Die Dauer der Kontrolle ist abhängig von Grösse, Struktur und buchhalterischer Organisation der Unternehmung und kann von einem halben Tag bis zu mehreren Tagen dauern, in Einzelfällen sogar mehrere Wochen oder Monate. Revidiert werden i.d.R. immer die noch nicht verjährten Abrechnungsperioden, d.h. nach Art. 49 bzw. 50 MWSTG verjährten Steuerforderungen und der Anspruch auf den Vorsteuerabzug 5 Jahre nach Ablauf des Kalenderjahres in dem sie/er entstanden ist. Für die Kontrolle sind

sämtliche Geschäftsunterlagen wie Grundbücher, Buchungsbelege, Kunden- und Lieferantenrechnungen, Lohnbücher, Steuererklärungen, Verträge, Korrespondenzen usw. zur Verfügung zu stellen.

Aufgrund der Bilanzen, Erfolgsrechnungen und Hauptbüchern erfolgt die Prüfung der vollständigen Deklaration aller Entgelte (Umsatzabstimmung). Gemäss Wegleitung 2001 zur Mehrwertsteuer müssen die deklarierten Umsätze mindestens einmal jährlich mit der Buchhaltung abgestimmt werden. Es erfolgt eine Prüfung der formellen und materiellen Richtigkeit und Vollständigkeit der Buchhaltung, dies ist ein Hauptbestandteil einer Kontrolle. Eine wichtige Tätigkeit im Rahmen der materiellen Prüfung der Buchhaltung ist auch der Vergleich der Ergebnisse der zu kontrollierenden Unternehmung mit den internen Erfahrungszahlen der ESTV. Lassen sich Abweichungen nicht begründen und ist die Buchhaltung mangelhaft geführt, wird der Umsatz nach pflichtgemäßem Ermessen geschätzt.

Im weiteren erfolgt eine Prüfung der Beschaffungsseite, insbesondere der Vorsteuern. Verschiedene Problemkreise wie u.a. Dienstleistungsbezüge von Unternehmen mit Sitz im Ausland, Vorsteuerabzugsberechtigung, formelle Anforderungen an die Belege werden dabei genauestens unter die Lupe genommen. Weitere zu prü-

fende Steuertatbestände wie Eigenverbrauch, Leistungsaustausch mit nahestehenden Dritten, Naturalbezüge und Privatanteile u.a. sind abhängig von der Art und Struktur der Unternehmung.

Das Ergebnis der Prüfung wird in einer Schlussabrechnung festgehalten, entweder in einer Gutschriftsanzeige oder einer Ergänzungsabrechnung. Beide enthalten keine Rechtsmittelbelehrung. Nicht zu unterschätzen sind die Verzugszinsfolgen. Die Zinsberechnung beginnt i.d.R. mit dem mittleren Verfall des kontrollierten Zeitraumes und endet mit dem Datum der Zahlung. Je nach Kontrollergebnis und Ursachen welche zu Differenzen geführt haben, ist die Einleitung eines Strafverfahrens vorgesehen. Wenn der Unternehmer mit den Korrekturen nicht einverstanden ist, muss er einen Entscheid verlangen. Gegen diesen Entscheid sind die ordentlichen Rechtsmittel Einsprache, Beschwerde bei der Eidg. Steuerrekurskommission bzw. Verwaltungsgerichtsbeschwerde beim Bundesgericht vorgesehen.

Der Unternehmer tut gut daran, einer korrekten Steuerabrechnung und – ablieferung die nötige Aufmerksamkeit zu schenken. Bei komplizierten Sachverhalten kann sich der Beizug eines Beraters in barer Münze auszahlen.



## Aluläden von Storen Gerber

Wählen Sie aus!

...mehr als 60 Modellvarianten

Sonnenwiesstrasse 10  
9555 Tobel TG

**Sonnen- Wetterschutz**  
**Storen Gerber AG**

Telefon 071 917 13 20  
Fax 071 917 19 52  
kontakt@storen-gerber.ch  
www.storen-gerber.ch

Ein neues Gesicht für Ihr schönes Haus

# Minergie-Standard

Mit dem Minergie-Standard entstand eine neue Chance für das Gewerbe



Heinrich Bütikofer

ast Einmal mehr verfolgen wir mit berechtigter Sorge die fast täglichen Preissteigerungen für das Erdöl. Das endgültige Ausmass der Verteuerung ist noch kaum richtig abzuschätzen. Einmal mehr ein triftiger Grund, über den Energieverbrauch ganz allgemein und die Heizkosten im Besonderen ernsthaft nachzudenken! Die Sonderschau «bau schlau» an der diesjährigen WEGA zeigte, wie man mit den neuartigen Minergie-Systemen den Ölverbrauch und damit die Heizkosten ganz entscheidend senken kann. Mit

Regierungsrat Kaspar Schläpfer, TGV-Sekretär Heinrich Bütikofer, Andrea Paoli, Leiter der Abteilung Energie beim Kanton und Christoph Bartholdi, dem Verantwortlichen für die Sonderschau, äusserten sich 4 kompetente Persönlichkeiten zum Thema.

## Verbesserter Wärmeschutz

Mit dem revidierten Energiegesetz werde sich eine höhere Energieeffizienz sowie der vermehrte Einsatz erneuerbarer Energien ergeben, davon ist der Thurgauer Wirtschaftsdi- rektor überzeugt. Unser Kanton be- lege zwar eine eigentliche Vorreiterrolle im Bereich der Minergie, aber der Kanton allein schaffe es nicht. Es brauche das Zusammenwirken von privaten Investoren, der Bauwirt- schaft, der Gemeinden, doch auch der Leute, welche die Gebäude nut- zen. Schlau zu bauen haben Zukunft, unterstrich Schläpfer. Minergie sei

keineswegs nur ein Planungskon- zept, hätten die Ostschweizer Ener- giefachstellen doch nachweisen können, dass Minergiebauten nur etwa halb so viel Energie verbrauchen wie konventionelle Bauten, fügte An- drea Paoli bei. Bei der Modernisierung bestehender Bauten sei leider noch ein erheblicher Rückstand festzustel- len. Da werde vielleicht ein neuer An- strich oder ein frischer Verputz ange- bracht, der konsequente, zeitgemä- sse Wärmeschutz jedoch übergangen. Oft fehle auch die richtige Rentabili- tätsberechnung, welche den finan- ziellen Nutzen des verbesserten Wär- meschutzes aufzeige. Der vorherr- schende Trend zu Teilsanierungen bringe übrigens auch steuerliche Vor- teile, wusste Paoli zu berichten.

## Chance für das Gewerbe

TGV-Geschäftsführer Heinrich Büti- kofer verwies auf den unablässig steigenden Verbrauch an fossilen Energien in der Schweiz. Die ökologi- schen Baukonzepte steckten noch in den Kinderschuhen. Wenn ein neues Haus gebaut werde, stehe die Ener-

giefrage noch längst nicht zu oberst. Dabei wären wirtschaftliche Alterna- tiven durchaus vorhanden. Es falle auf, dass gerade im Thurgau zahlrei- che alternative Lösungen erfolgreich präsentiert würden. Für die Thurgauer Bauwirtschaft, die im Zehnjahres- vergleich gewaltig viel Terrain einge- büsst habe, zeige sich die Chance, nicht allein bei den Neubauten mit der Energiespartechnik einzuhaken, son- dern ebenso bei der bestehenden Bausubstanz, die ein Renovationspo- tential von 1,5–2 Milliarden Franken aufweise. Aber es gelte, den Umstei- geprozess vermehrt zu fördern. Etwa unter den Stichworten Leidensdruck oder Finanzen, womit auch die Ban- ken dazu aufgerufen wären, inno- vative Vorhaben zu unterstützen. Wer heute in energiearme Techniken in- vestiere, sei der Sieger von morgen, machte Bütikofer deutlich. Im Rah- men der Sonderschau «bau schlau» hatte Christoph Bartholdi das Modell eines Minergie-Hauses im Massstab 1:1 aufgebaut, das die Vorzüge einer derartigen Baute in allen Teilen an- schaulich sichtbar machte und zur At- traktion für zahlreiche Messebesu- cher wurde.

## AUS DER ANWALTSPRAXIS

# Die Fallstricke bei Kaufverträgen

Kaufverträge über bewegliche Waren gehören zum Alltag jedes Unterneh- mers. Um in Konfliktsituationen gute Karten zu haben, sollten sie aber vor Abschluss gründlich geprüft werden.

## Annahme der Allgemeinen Geschäftsbedingungen

Im Geschäftsalltag sind die Allge- mein Geschäftsbedingungen (AGB) nicht mehr wegzudenken. Jeder grö- sere Vertrag wird von einem Formular mit kleingedruckten Regelungen be- gleitet, die selten bis ins Detail ge- lesen werden. Kommt es zu einem Kon- flikt, wird häufig auf diese AGB ver- wiesen. Muss der Käufer die darin ge- regelten Punkte akzeptieren? Die AGB sind für den Käufer verbindlich, falls er bei Vertragsschluss die Möglichkeit hatte, sie zur Kenntnis zu nehmen. Sie müssen deshalb verständlich und drucktechnisch lesbar sein. Es ist

zwar erlaubt, die AGB kleiner zu dru- cken als den übrigen Vertragsinhalt, sie müssen aber mühelos gelesen werden können. Sind sie beispie- lweise sehr klein und in heller Schrift auf hellem Untergrund auf der Rück- seite des Vertrages gedruckt, ist es dem Käufer nicht zumutbar, von ihrem Wortlaut Kenntnis zu nehmen.

## Unklarheit und Ungewöhnlichkeit der AGB

Lagen die AGB dem Käufer beim Kauf vor und hatte er die Mög- lichkeit, diese durchzulesen, gibt es zwei weitere Möglichkeiten, ihren Bestand anzufechten: Bei Unklarheit und Ungewöhnlichkeit der Klauseln. Die AGB sind zulasten des Verfassers auszulegen, falls sie unklar formu- liert sind. Zudem muss der Käufer kleingedruckte Bedingungen nicht akzeptieren, falls sie ungewöhnlich

sind und er nicht speziell darauf auf- merksam gemacht wurde. Von Unternehmern wird allerdings er- wartet, dass sie häufig Verträge schliessen und dadurch entspre- chend versiert sind. Es reicht des- halb, wenn die Verkäuferin die un- gewöhnlichen Klauseln kursiv oder fett druckt oder die AGB kurz und über- sichtlich gestaltet. Bei Einhaltung dieser Spielregeln durch die Verkä- uferin gelten die AGB vom Käufer als vollumfänglich akzeptiert.

## Was ist bei Mängeln der Ware zu tun?

Hat die gekaufte Sache einen Mangel, der ihren Wert vermindert oder sie unbenutzbar macht, haftet die Verkä- uferin in der Regel dafür. Auch hier lohnt es sich aber, den Vertrag gut durchzulesen, denn die Verkäuferin darf die Gewährleistung für Sach-



lic. iur. Nina Lang, Rechtsanwältin

mängel wegbedingen. Ist diese Klau- sel gültig im Vertrag verankert, kann der Käufer nur gegen die Verkäuferin vorgehen, wenn diese den Mangel bereits beim Vertragsabschluss kannte und arglistig verschwie- gen. Zudem ist bei Mängeln eine schnelle Re- aktion des Käufers gefragt, kann er doch selbst versteckte Mängel nur während eines Jahres geltend ma- chen. Aufgrund dieser Fallstricke lohnt es sich, Kaufverträge bereits vor dem Abschluss sorgfältig zu überprü- fen. Ist die Ware gekauft, sollte sie so- fort auf allfällige Mängel geprüft wer- den, um keine Rechte zu verlieren.

## WUFA in Wil

**Eindrückliche Vorstellung des Hinterthurgauer Gewerbes an der WUFA. 25 Top-Unternehmen mit einer attraktiven Leistungs- und Produkteschau**



*Erich Stör, Präsident des OKs freut sich über die gelungene Messe.*

über die Grenzen der Region ausstrahlte. Wie Erich Stör, der Präsident des Gewerbevereins Hinterthurgau hervor hob, sei Wil ein hervorragender zentraler Standort für eine solche Messe, die im Veranstaltungskalender der Region ihren festen Platz finden sollte. Wil biete eine Infrastruktur, wie kaum ein anderer Standort sie anbieten könne, weshalb die WUFA nicht zur Wandermesse mutieren dürfte.

### Vorwärts Schweiz

Eine Kundgebung für die vorwärtsstrebende regionale Wirtschaft war

das von der bekannten 10 vor 10-Sprecherin Susanne Wille moderierte 1. WUFA-Wirtschaftsforum, an welchem 350 Personen teilnahmen. Zur Frage «Schweiz – wohin?» äusserten sich Referenten wie der deutsche ex-Aussenminister Klaus Kinkel, Leonhard A. Fischer, CEO der Winterthur, der Industrielle Urs Bühler, Bernd Schips, Leiter des KOF, die bekannte Psychologin und Buchautorin Monique P. Siegel sowie Gewerkschaftspräsident Nationalrat Paul Rechsteiner. Bemerkenswert dabei der Rat Kinkels an die mittelständische Wirtschaft, international zu denken und zu handeln, da sich

der Wettbewerb je länger desto weniger auf dem Binnenmarkt sondern auf den Weltmärkten abspiele. Dazu vielleicht ein Wink mit dem Zaunpfahl der Hinweis Bühlers, die Erlernung von Fremdsprachen höher zu gewichten, denn für die exportabhängige Schweiz sei es besonders wichtig, sich mit den Kunden in ihrer Sprache verständigen zu können. Eine Empfehlung, der sich auch Monique R. Siegel anschloss, die ihren Vortrag mit dem Spruch krönte, dumm sei nicht, wer nichts wisse, sondern vielmehr jener, der von sich behaupte alles zu wissen.

ast Die vom 1. bis 6. September dauernde WUFA in Wil, an der sich der Wirtschaftsraum Hinterthurgau als Partnerregion beteiligte, gestaltete sich zu einem Event, der weit

ast Mit seinem Ja zu geöffneten Läden in schweizerischen Bahnhöfen und auf Flughäfen an Sonn- und Feiertagen hat der Ständerat vielleicht den lange erwarteten liberalen Trend eingeläutet. Es darf doch nicht sein, dass der am Sonntag in unser Land einreisende ausländische Tourist neben ausgestorbenen Städten auch noch gespenstisch anmutende, menschenleere, dunkle Bahnhöfe und Flughäfen vorfindet und sich wo möglich nicht einmal eine Tafel Schokolade kaufen kann. Und das auch noch im Tourismusland Schweiz, wo man sich so viel auf seine touristische Infrastruktur einbildet und wo unzählige Menschen von unseren ausländischen Besuchern leben. Ganz abgesehen davon, dass die sonntägliche Ladenöffnung auch neue Arbeitsplätze schafft auf die wir in einer Zeit der wachsenden Arbeitslosigkeit nicht verzichten können. Weshalb sollte man arbeitswilligen Leuten, die an Sonn- und Feiertagen gerne einer Beschäftigung nachgehen, das Arbeiten verbieten? Wer will, soll doch arbeiten dürfen wann immer er will! Sonst müssten wir konsequenterweise auch sämtliche Sport- und andere sonn- oder feiertägliche Veranstaltungen verbieten, Restaurants, Hotels und Tankstellen schliessen, den Bahn- und Busbetrieb drastisch einschränken, die Polizei beurlauben, kurzum alles still legen, was sich am Sonntag bewegt.

ast Der Thurgauer Finanzdirektor hat Ende September das Budget für das Jahr 2005 vorgestellt. Ein bemerkenswertes, immer noch – fast – ausgeglichenes Budget, aber doch eines, über das man nachdenken sollte. Was jahrelang gelungen ist, nämlich ein Abbau der Staatsverschuldung, verkehrt sich 2005 – wenngleich nur unwesentlich – wieder ins Gegenteil. Und die Ansprüche an den Staat steigen weiter. Zu einem Teil zwangsläufig, zum andern aber oft aus recht opportunistischen Gründen. Richtigerweise stützt sich das neue Budget in keiner Weise auf Faktoren wie die Zuwendungen aus dem Nationalbank-Gold, den vielleicht etwas zu optimistisch geschätzten Geldsegen aus dem Neuen Finanzausgleich, geschweige denn einen wirtschaftlichen Aufschwung mit einer entsprechend höheren Beschäftigungsquote, denn diese Faktoren würden ohnehin erst nach 2005 zum Tragen kommen. Eine Überraschung ist das Budget 2005 keineswegs, denn der Regierungsrat hat immer wieder auf eine mögliche Verschlechterung der finanziellen Ausgangslage aufmerksam gemacht. Aber die derzeitige etwas weniger komfortable Lage des Kantons darf nicht zu einem Wiedererwachen der während Jahren wuchernden steuerlichen Abschöpfungsmentalität der Politiker führen und die wachsende Attraktivität des Kantons Thurgau als Wirtschaftsstandort gefährden.



### DIE ERSTE ADRESSE FÜR KMU.

Die ASGA Pensionskasse bietet die ideale Pensionskassen-Lösung für kleine und mittlere Unternehmen aus Gewerbe, Handel, Industrie und Dienstleistung. Als unabhängige Genossenschaft garantieren wir langfristige Sicherheit und als Gemeinschafts-Vorsorgeeinrichtung eine hohe Transparenz.

ASGA Pensionskasse | 9001 St.Gallen | T 071 228 52 52 | [www.asga.ch](http://www.asga.ch)

**ASGA**  
pensionskasse



# Glanzvolle Gewerbeausstellung Müllheim–Wigoltingen

hb Wie initiativ und kreative Gewerbevereine sein können, hat eindrücklich die Ausstellung der «Gwerbler» der Gemeinden Müllheim und Wigoltingen vom 3. bis 5. September 2004 auf dem Zwicky-Areal gezeigt. Nach 1998 war es am 3. September 2004 wieder so weit: 55 Aussteller waren präsent und OK-Präsident Heinz Fehlmann war

denn ob des grossen Aufmarsches genauso erfreut, wie Jules und Monika Frei vom Landgasthof «Wartegg», welche das Festrestaurant betrieben.

Kantonsrat Peter Schütz, Präsident des Thurgauer Gewerbeverbands, betonte in seiner temperamentvollen Ansprache, wie wichtig die administrativen Rahmenbedingungen für un-

ser Gewerbe seien. Eine durchschnittliche Belastung von 55 Stunden pro Monat für den «Papierkrieg» sei für einen Gwerbler einfach zu viel. Im heutigen Wettbewerb gehe es immer öfters darum, wer der schnellere und nicht wer der grössere sei. Zum Schluss hob er hervor, wie wichtig die Freiwilligen-Arbeit in unseren Vereinen und unserer Gesellschaft sei.



**Peter Schütz liess seinen Worten Taten folgen und nahm den Meissel in die Hand.**

## Neues Vertrauen finden

**Das 8. Wirtschaftsforum Thurgau war ein voller Erfolg**



**Peter Hasler**

ast Als Schirmherren des Wirtschaftsforums Thurgau äusserten sich neben den 8 eingeladenen Referenten auch Peter A. Schifferle, Präsident der IHK Thurgau und Peter Schütz, Präsident des Thurgauer Gewerbeverbandes, zum hochaktuellen Thema Vertrauen. Wie sie im Vorwort zur Einladung festhielten, sei Vertrauen die unverzichtbare Basis für jedes Wachstum. Doch Gewinn- und Kursmaximierung ohne jede Rücksicht habe viel davon zerstört. Schwerpunkt der Vorträge war deshalb die Frage, wie neues Vertrauen zum Keimen gebracht und stark werden könne. - Der zum 8. Mal durchgeführte Anlass war bis zum letzten Platz ausgebucht, was die hohe Aktualität des Themas Vertrauen in der Wirtschaft beweisen dürfte.

### Ohne Vertrauen geht nichts

Ein Kernsatz, den David Bosshart vom Gottlieb Duttweiler Institut mit der Bemerkung in den Raum stellte, dass Vertrauen die Prozesse beschleunige, Misstrauen sie jedoch verlangsamt. Mit einem Hinweis auf die wachsende Transparenz vieler wirtschaftlicher und politischer Abläufe verband Bosshart einen Exkurs in die globalisierte Wirtschaftswelt, die weltweiten Konflikte und die Sortimentspolitik aus der Sicht des Grossverteilers. Interessant die Feststellung, dass der Trend immer weniger den 20-jährigen als vielmehr einer wachsenden Schicht von 100–110-jährigen gelte und die Führungsrolle in der Gesellschaft je länger je mehr den Frauen zukomme. Aber Vertrauen zu schaffen werde anspruchsvoller. Zudem durchliefen wir eine Zeit der hohen Makrostabilität, doch gleichzeitig der zunehmenden Volatilität, der die Ökonomen nicht mehr zu folgen vermöchten, sagte Bosshart. Peter Hasler, Direktor des Schweizerischen Arbeitgeberverbandes, begann mit der Frage, ob Politik und Wirtschaft unser ohnehin sinkendes Vertrauen überhaupt verdienen. Vertrauen beruhe nicht zuletzt auf der Hoffnung, dass unsere Partner die in sie gesetzten Erwartungen auf Verlässlichkeit und Glaubwürdigkeit erfüllen würden. Als einen der Gründe für den Vertrauensverlust in der

Wirtschaft nannte Hasler die negativen Schlagzeilen über Umstrukturierungen, Shareholder-Value und hohe Managerlöhne, die in der Öffentlichkeit auf Unverständnis gestossen seien. Deshalb werde immer öfter die Ethik zum Thema. Und nicht zuletzt gelte es, verständlich zu kommunizieren sowie gegenseitig neues Vertrauen auf dem Grundsatz von Treu und Glauben aufzubauen.

### Moralische Grundlagen sind wichtig

Wie sehr sich die auf das Vertrauen bezogenen Ansprüche zwischen dem militärischen und dem zivilen Bereich gleichen, wusste Bundeswehr-General Klaus Reinhardt sehr anschaulich darzulegen. Wer meine, beim Militär gebe einer etwas vor und die Truppe habe einfach zu folgen, irre sich ganz gewaltig. Auch die Truppe müsse ihrem kommandierenden Offizier Vertrauen entgegenbringen können, zumal die moralischen Grundlagen auch in der Armee das wichtigste, unverzichtbarste Element überhaupt seien. Wer gezwungen werde Gefahr und Unbill auf sich nehmen, brauche Vertrauen. Die junge Nationalrätin Pascale Bruderer bezeichnete das Vertrauen als Garten, welcher ständig gehegt und gepflegt werden müsse, denn Vertrauen sei ein steter Prozess. Für ihre Ratskol-

legin Christa Markwalder Bär ist Vertrauen eine unabdingbare Voraussetzung für jede Art von Beziehung. Und wenn viele KMU unter dem herrschenden Vertrauensschwund zu leiden hätten, so trügen einzelne Manager dafür die Schuld. Chefarzt Oswald Oelz vom Triemlispital bedauerte den zunehmenden Verlust von Enthusiasmus und Drang zur Selbstverwirklichung durch Tun, die einer um sich greifenden Beamtenmentalität Platz gemacht habe. Die Freiheit, im Hochgebirge oder in der Wildnis die persönliche Herausforderung zu suchen, sollte wieder vermehrt auch in der Wirtschaft und in der Medizin gelten. Über das Vertrauen in andere Kulturen – die chinesische beispielsweise – liess sich Franziska Tschudi, CEO der Wicor Holding aus. Eine neue Kultur könne sich nur erschliessen, wer bereit sei, auf Vergleiche zu verzichten und sich dem Fremdsein anzuliefern. Günter F. Kelm, CEO der börsenkotierten Geberit AG hielt mit Nachdruck fest, ein CEO, der sein Unternehmen erfolgreich führen wolle, müsse sich das Vertrauen seiner Führungskräfte, der Mitarbeiter, des Kapitalmarktes sowie der Öffentlichkeit erwerben. Vertrauen baue sich zwar nur sehr langsam auf, könne jedoch blitzschnell zerstört werden. Den Schluss des diesjährigen Thurgauer Wirtschaftsforums machte TGV-Präsident Peter Schütz mit einem Vortrag, der nochmals Akzente setzte.

# Thurgauer Tisch-Messen 2005 in Münchwilen und Romanshorn



Impressionen der Tisch-Messe Frauenfeld

(s/l) Die im Februar 2004 erfolgreich gestartete Veranstaltungsreihe «Tisch-Messe Thurgau» wird im nächsten Jahr fortgesetzt. Die ersten beiden Anlässe in Frauenfeld (123 Teilnehmer) und Kreuzlingen/Konstanz (194 Teilnehmer) boten Firmen

aller Arten und Grössen die Gelegenheit, sich in der Region auf effiziente und kostengünstige Weise mit ihrem Angebot an Gütern und Dienstleistungen bekannt zu machen. Für die Präsentation an der Tisch-Messe steht während einem Messetag ein ge-

normter Tisch mit zwei Stühlen und einem Strom-Anschluss zur Verfügung. Das Einrichten aufwändiger Messestände entfällt, und der Personalaufwand beschränkt sich auf ein Minimum. Indem sie Anbieter und Nachfrager auf neuen Wegen zueinander führt, leistet die «Tisch-Messe Thurgau» einen aktiven Beitrag zur nachhaltigen Wirtschaftsförderung. Durch die «Business to Business» Ausrichtung besteht zudem keine Gefahr, dass bestehende Gewerbe-Ausstellungen konkurrenziert werden. Die nächsten Messen finden an zwei Freitagen von 10.00 bis 18.00 Uhr statt, und zwar am 18.02.2005 in der Sportanlage Waldegg in Münchwilen und am 15.04.2005 in der Eissporthalle EZO in Romanshorn. Die Veranstaltungsreihe «Tisch-Messe Thurgau» steht unter

dem Patronat des Thurgauer Gewerbeverbandes, der Industrie- und Handelskammer sowie des Amtes für Wirtschaft und Arbeit des Kantons Thurgau. An den einzelnen Standorten bestehen zudem Partnerschaften mit regionalen Gewerbevereinen und Arbeitgeberverbänden. Die administrative Abwicklung der Messe obliegt der Festhallen-Vermietung AG Frauenfeld.

## Anmelde-Unterlagen sind erhältlich beim

Sekretariat Tisch-Messe Thurgau  
Juchstrasse 21  
8500 Frauenfeld  
Tel. 052 725 02 42  
Fax 052 725 02 49

www.tischmesse.ch  
info@tischmesse.ch

## Arbeitsvertrag: Fristlose Entlassung – wichtiger Grund

hb Wer als Angestellter die elektronische Post für seinen Vorgesetzten ohne dessen Wissen auf seinen eigenen elektronischen Briefkasten umleitet, kann ohne Vorwarnung fristlos entlassen werden. Eine Überlegungsfrist von zwei bis drei Tagen ist dabei noch angemessen.

### Sachverhalt

A war seit 1995 in der Firma X AG im Verkauf tätig und unterstand B. 1998 wurde ein E-Mail-System bei B eingerichtet mit zwei Adressen: eine berufliche Adresse und eine private Adresse für B als Chef, beide Adressen mit Passwort geschützt und installiert von A. B erkrankte und beauftragte A, während seiner Krankheit die Geschäfte weiter zu führen, behielt aber die Oberaufsicht. Über das private e-mail-Konto ging ein reger elektronischer Informationsaustausch von B mit dem Firmensitz, darunter auch Lohnfragen, Fragen über den Gesundheitszustand von B usw. Im Juni 2000 fiel die Harddisk beim Computer von B aus. Beim Ersatz wurde entdeckt, dass A die elektronische Post für B sich jeweils privat umgeleitet hatte. Es konnte nicht erstellt werden, ob A die privaten E-Mails las oder irgendwelche Informationen über den Gesundheitszustand von B verbreitete. Die X AG erachtete dieses Vorgehen als einen Vertrauensbruch und entliess A fristlos. Eine Klage von A wegen ungerechtfertigter fristloser Entlassung an das zuständige Kantonsgericht wurde abgewiesen.

### Aus den Erwägungen:

- Das Bundesgericht hielt einmal mehr fest, dass eine fristlose Entlassung eine ausserordentliche Maßnahme darstelle und somit restriktiv anzuwenden sei (BGE 127 III 351 E 4a). Es müsse sich um eine besonders schwere Verfehlung handeln, dazu gehöre beispielsweise eine Straftat zum Nachteil des Arbeitgebers. Bei Kadermitgliedern bestehe zudem ein besonderes Vertrauensverhältnis zum Arbeitgeber.
- Vorliegend garantiere Art. 13 BV jeder Person die Achtung ihres Privat- und Familienlebens, ihrer Wohnung sowie das Brief-, Post- und Fernmeldegeheimnis. Diese Schutzrechte gelten nicht nur gegenüber dem Staat, sondern auch gegenüber Privaten (so BGE 119 Ia 28 E. 2). Der neu eingeführte Strafartikel 143bis StGB schütze vor unbefugtem Eindringen in ein besonders gesichertes Datenverarbeitungssystem (insbesondere Schutz gegen Hacker). Es gehe um den Schutz vor Verletzungen der im elektronischen Bereich geschützten Privatsphäre. Unter Privaten gewährleiste Art. 28 ZGB das Recht auf eine Privatsphäre, dazu gehörten auch persönliche Informationen, welche per Internet übermittelt würden. Ein Eindringen eines Dritten stelle eine Persönlichkeitsverletzung dar, welche insbesondere dann schwerwiegend sei, wenn sensible Informationen an einen bestimmten Personenkreis gingen.
- Das Bundesgericht zeigte denn auch wenig Verständnis mit dem Kläger A, da er seine Vertrauensstellung ausgenützt habe und für eine Umleitung weder die übertragene Geschäftsführung dies verlangt noch ein überwiegendes Interesse der X AG dies gerechtfertigt hatte.
- Das Bundesgericht wies auch den Einwand des Klägers A ab, die Entlassung sei zu spät ausgesprochen worden. In konstanter Praxis müsse zwar eine Auflösung des Arbeitsvertrages aus wichtigen Gründen gemäss Art. 337 OR sofort erfolgen, eine kurze Überlegungsfrist sei aber angemessen. Eine Frist von zwei bis drei Arbeitstagen sei dabei noch «angemessen» (so auch Entscheid des Bundesgerichtes vom 16. Mai 2002 und BGE 93 II 18).

Bundesgericht, I. Zivilabteilung, Entscheid vom 21. Oktober 2003 publ. In Praxis 2004, Nr. 115, S. 650 ff.

## UNSER DORF



## Märstetten



Am Fusse des rebenbehängenden Ottenberg, eingebettet im Thurtal, (von Ost nach West zwischen Weinfelden und Frauenfeld, von Süd nach Nord zwischen Wil und Kreuzlingen) liegt optimal gelegen unsere Gemeinde Märstetten. Eine gesunde Gemeinde mit Perspektive für neue Unternehmungen, Gewerbetreibende und Bauinteressenten. Der günstige Standort der Gemeinde mit Autobahn und Bahnanschluss kommt uns ansässigen Gewerbetreibenden natürlich zu Gute! Die in kürze in Betrieb kommende S-Bahn Verbindung nach Zürich macht die Gemeinde auch für Pendler attraktiv. Zudem befindet sich bei uns der Sitz der Kreisämter.

**Tradition und Neues**

Märstetten ist eine Gemeinde welche Traditionen bewahrt und Neues rasch in Angriff nimmt. Bei den Traditionen sind unter ande-

rem die Bochslnacht und jeweils der Hilaris am 13. Januar zu nennen. Der «Hiläri» ist die Versammlung der männlichen Angehörigen der Bürgergemeinde, bei welcher die angefallenen Geschäfte behandelt werden. Ausgesuchte Gäste, (darunter befand sich auch schon Altbundesrat Adolf Ogi,) werden mit einer Suppe, einem Salziss mit Brot und einem Schoppen Wein verköstigt. Für rasches und innovatives Handeln steht der Name Martin Stuber. Unser Gemeindevorstand leitet geschickt die Geschäfte der Gemeinde. Er hat immer ein offenes Ohr für uns Gewerbetreibende und er vertritt auch unsere Region als Kantonsrat.

**Der Gewerbeverein Märstetten stellt sich vor**

Eine stattliche Anzahl von ca. 70 gewerbetreibende kleine und mittlere Unternehmungen hat sich im Laufe der Zeit hier im ver-

kehrsgünstig gelegenen Märstetten angesiedelt. Unser Gewerbeverein wurde 1979 gegründet und wir zählen bis zum heutigen Datum 43 Mitglieder. Mitte dieses Jahres übernahm ich nun das Präsidentenamt des Gewerbevereines mit dem Ziel, die Zusammenarbeit mit der Gemeindebehörde weiter auszubauen, da sich Behörde wie Unternehmer bewusst sind dass in der heutigen Zeit vermehrt auf ein Geben und Nehmen Rücksicht genommen werden muss! Nur wenn es dem Gewerbe gut geht, wird es auch der Gemeinde gut ergehen!

Wir Kmus sind der Motor der regionalen Wirtschaft und dieser wird und muss heute verstärkt ernst genommen werden. Wir organisieren monatlich einen «Höck», mit dem Ziel eines Informationsaustausches bei Allgemein- und Wirtschaftsfragen. Weiter möchten wir den Zusammenhalt der verschiedenen Branchen stärken. Im Jahre

2002 führte unser Verein die zweite Gewerbeausstellung seit seiner Gründung durch. Die Ausstellung fand grossen Anklang in der Bevölkerung und bei den Gewerbetreibenden, so dass wir uns entschlossen haben, jeweils in Intervallen von ca. vier Jahren eine weitere GAM durchzuführen.

Die dritte Ausgabe wird nun 2006 folgen da es zu unserem Leitbild gehört, vermehrt in der Öffentlichkeit aufzutreten, und unsere Stärken der regionalen Bevölkerung aufzuzeigen. Wir möchten die Leute sensibilisieren, dass wir uns gegenseitig brauchen und dass Sie unseren regionalen Vorteil bei Service und Kundenbetreuung vermehrt schätzen können. Denn wir sind der regionale Wirtschaft, wir sind die Ausbilder Ihrer Jugend, wir sind die Sponsoren der örtlichen Vereine und nur wenn wir ein ausgeglichenes Verhältnis untereinander haben, können wir unsere gemeinsamen Aufgaben in der weiteren Zukunft gewissenhaft und erfolgreich durchführen!

Ich freue mich schon heute auf ein reges Interesse an unserer GAM am letzten Augustwochenende 2006 und ich würde mich freuen Euch dann Alle in Märstetten begrüssen zu dürfen!

Präsident Gewerbeverein Märstetten  
Freyd Kahr

**CERATO** Seien Sie vernünftig. Verzichten Sie auf nichts.

Mehr Fahrspass, mehr Sicherheit,  
mehr Ausstattung. Punkt.



h&S Forch

3 Motorversionen: 2.0L CVVT 16V Benziner (105 kW / 143 PS), 1.6L (77 kW / 105 PS), 2.0L CRDi Diesel (82 kW / 112 PS). 5-Gang-Getriebe oder 4-Stufen-Automatik (2.0L CVVT). 8 Airbags inkl. Seitenvorhang-Airbags v/h, ABS, EBD, BAS und TCS (2.0L). Autom. Klimaanlage mit Pollenfilter (2.0L), Radio/CD, Tripcomputer, Tempomat, el. verstell-/heizbare Aussenspiegel, el. Fensterheber v/h etc.  
Verbrauch gesamt l/100 km (Energieeffizienzklasse, CO<sub>2</sub> g/km): 2.0L CRDi: 6,0 (B, 157), 1.6L: 7,0 (C, 167), 2.0L CVVT: 7,5 (C, 180).  
**1.6L: ab CHF 22'990.-, 2.0L CVVT: ab CHF 27'990.-, 2.0L CRDi: ab CHF 27'990.-.**

Weitere Informationen über [www.cerato.ch](http://www.cerato.ch)

**3 Jahre Werkgarantie ohne Kilometerbeschränkung.**  
Preisangaben: empfohlene Nettopreise inkl. MWST.

**Garage Boltshauer AG**

Gillhofstrasse 9 · 8560 Märstetten · [www.garage-boltshauer.ch](http://www.garage-boltshauer.ch)

Mehr Auto fürs Geld.



**KIA MOTORS**



POLITISCHE GEMEINSCHAFT MÄRSTETTEN

Ihr Wohn- und Arbeitsort,  
mitten im Thurgau, wo Sie und  
Ihre Familie sich wohlfühlen!!

Baulandanfragen bei der Gemeindeverwaltung,  
Telefon 071 658 60 00  
oder auf Internet [www.maerstetten.ch](http://www.maerstetten.ch)

**Rüegg Gallipor AG**  
**Geflügelzucht**

**8560 Märstetten**

Tel. 071 / 659 05 05 Fax. 071 / 659 05 20

Wir liefern laufend gesunde, leistungsfähige Küken und Junghennen

- auch Bio - Küken und Bio - Junghennen mit Zertifikat
- Farben Braun, Weiss, Schwarz, Silver
- Aufzucht in Volieren und Wintergarten
- Eierverpackungsmaterial 4er, 6er, 10er Schachtel usw.
- Legenest, Futterautomaten, Tränken, usw.
- Lieferung franko Hof oder abgeholt in Märstetten.

Rufen Sie uns an wir beraten Sie gerne !



# Sonderschau Schule TG an der WEGA 2004

## Gute Schulen schaffen besondere Standortvorteile

ast Mit der so genannten Bildungs-offensive hat der Thurgauer Regierungsrat schon vor Jahren einen eindrücklichen Schwerpunkt für die Thurgauer Schulen gesetzt. Aber die zahllosen Facetten der verschiedenen Schulstufen, angefangen beim Kindergarten bis zur Volks- und Mittelschule, den Berufs- und Fachschulen bis hin zu den Hochschulen sind weitgehend unbekannt. Diese Informationslücke wurde nun vom Departement für Erziehung und Kultur (DEK) mit einer reichhaltigen Sonderschau geschlossen. Zusammen mit Schulinspektor Beat Benkler und Jean Philippe Gerber konnte Regierungsrat Bernhard Koch ein Projekt vorstellen, das von über 2000 Schülerinnen und Schülern sowie 200–250 Lehrkräften getragen wurde.

### Weshalb diese Sonderschau?

Der Thurgau habe erkannt, dass ein gutes Bildungsangebot auf allen Stufen ebenso zu einer gehobenen Standortqualität gehöre wie die Sicherheit, die naturnahe gesunde Natur, eine bürgernahe Verwaltung oder eine leistungsfähige Infrastruktur, sagte der Regierungsrat. So wurde in

den Richtlinien 2004–08 unter dem Titel «Bildung, Familie, Jugend» der Schwerpunkt gesetzt, der Schule und Ausbildung zur unverzichtbaren Voraussetzung für die damit in enger Beziehung stehende Gesellschafts-, Kultur- und Arbeitspolitik erklärt. Es sei deshalb darum gegangen, die Schule zu öffnen und den lebendigen, wirklichkeitsnahen Schulbetrieb auf allen Stufen während 5 Tagen einem möglichst breiten Publikum nahe zu bringen, erklärte Erziehungsdirektor Bernhard Koch. Dabei könne es sich nicht allein darum handeln, die Schule zu zeigen, sondern auch zu diskutieren sowie eine Plattform für Begegnungen zu schaffen. WEGA-Sonderschauen hätten zwar Tradition, fügte Beat Benkler bei, doch an einer solchen Messe Schule zu halten, sei neu. Und so wurde die Sonderschau Schule TG tatsächlich zu einem schweizerischen Primeur bei dem alle öffentlichen Schulen unseres Kantons nach anfänglichen Bedenken begeistert mitgemacht hätten. Neben 60 Stunden Unterhaltung in der eigens dafür geschaffenen Arena wurden rund 600 Unterrichtsstunden live auf den Unterrichtsinselfen 1–16 im Zelt Sonderschau abgehalten.

### Da fehlte wirklich nichts!

Doch schier unerschöpflich präsentierten sich die Darbietungen in der Arena erst mit einem Festkonzert am Eröffnungstag, dann Musik und Show unter dem Titel «I dä schuel TG fägets», einer Akroshow, Mode- und Frisurenshows, Hip-Hop, Klassenorchestern, Schülerbands und anderem mehr. Ein Programm, das beinahe non-stop vom Donnerstagnachmittag, dem 23. September bis zum Montagabend, dem 27. September dauerte. Zum Nachdenken über die Schulen lud schliesslich das Podiumsgespräch vom Sonntagabend um 19.30 Uhr ein, an dem auch TGV-Präsident Peter Schütz teilnahm. Damit aber nicht genug, denn im angrenzenden Restaurant «Pausenhof» sorgten junge Lehrkräfte aus den

Bereichen Service, Kochkunst, Bäckerei und Konditorei, Coniserie und Hauswirtschaft mit ausgesuchten Delikatessen und Getränken vorbildlich für das Wohl der Gäste. Die vier Begegnungs- und Gasträume «tratschegge», «degusssegge», «delangtisch» und «werkstatt» schufen dazu den einladenden Rahmen. Die Schule müsse eine Baustelle sein und immer bleiben, davon zeigte sich Beat Benkler überzeugt. Erziehungsdirektor Bernhard Koch fügte bei, die Schule Thurgau, über die in der Familie, an Podien, aber eben auch am Stammtisch so viel diskutiert werde, suche das Gespräch. Die Sonderschau gebe dem Publikum nun Gelegenheit sich eingehend über den Zustand der Schule und unsere Bildungssysteme zu informieren.

## MÄRSTETTEN

# Neue KIA Nutzfahrzeuge

Der KIA Nutzfahrzeug Verkauf hat im letzten Jahr wie auch im ersten Halbjahr 2004 stark zugenommen. Viele Klein- und Mittelbetriebe wurden durch ihre gute Beratung auf das sehr gute Preis-Leistungs-Verhältnis des KIA Pregio aufmerksam. Sie haben sich für den Pregio als ihr Geschäftsfahrzeug für Sach-, Last- und Personentransport entschieden. Nun kommt ein frischer Wind in die KIA Nutzfahrzeug-Palette. Der Kia Pergio wurde durch eine ausgiebige Modellpflege aufgewertet. Mit dem brandneuen K2500 wird KIA in der Schweiz erstmals mit einem Brückenwagen

neue Märkte erschliessen können in dem sich nur noch wenige Konkurrenten bewegen. Dieses Rundschreiben soll Sie vor der Einführung, die für Mitte Oktober 2004 geplant ist, über die Modellpflege am Pregio und den neuen K2500 informieren.



## 29. Thurgauer Frühjahrsmesse 2005

Donnerstag, 31. März bis Sonntag, 3. April auf dem Areal der Zuckerfabrik Frauenfeld

Mit den Themenschauen „Tuning“ und „wohnTräume“

**Anmeldeschluss für Aussteller: 30. November 2004**

Interessenten verlangen bitte die Anmeldeunterlagen beim Sekretariat Thurgauer Frühjahrsmesse  
Juchstrasse 21, 8500 Frauenfeld  
Telefon 052 725 02 40, Fax 052 725 02 49  
info@tg-messe.ch, www.tg-messe.ch



# Ostschweizer Autogewerbe schliesst Gesamtarbeitsvertrag



AGVS  
UPSA

**Die Sektionen St. Gallen und beider Appenzell sowie Thurgau des Autogewerbeverbands der Schweiz sowie die Gewerkschaften SMUV und SYNA haben vor kurzem den Gesamtarbeitsvertrag für das Autogewerbe Ostschweiz unterzeichnet.**

hb Der Arbeitsmarkt befindet sich unter immer stärkerem Druck. Mit der Öffnung des Arbeitsmarktes gegenüber den Ländern der EU ab 1. Juni 2004 sind Spielregeln auch im Ostschweizer Arbeitsmarkt unerlässlich, soll nicht eine Destabilisierung mit rasch sinkenden Arbeits- und Sozialbedingungen die Folge sein. Die

Autobranche will in sozialpartner-schaftlicher Weise die Spielregeln selbst festlegen und sich nicht staatliche Lösungen über den Weg sog. «flankierender Massnahmen» im Rahmen des Personenfreizügigkeitsabkommens aufzwingen lassen.

Mit dem Abschluss dieses Gesamtarbeitsvertrages wird erstmals eine einheitliche Regelung der Ostschweizer Autobranche angestrebt. Inhaltlich entspricht der neue Gesamtarbeitsvertrag weitgehend dem bereits in den Kantonen St. Gallen und beider Appenzell existierenden Vertrag. Auch für die Thurgauer Garagisten – im Thurgau existiert seit rund 25 Jahren kein GAV mehr – führt der neue GAV nicht zu grossen Veränderungen, da seit vielen Jahren der Verband Musterarbeitsverträge den Mitgliedern abgab.



v.l.n.r.: Arthur Sprenger, Markus Germann, Heinz Herzog, Thomas Gut, Arthur Bürgi und Heinrich Bütikofer bei der Vertragsunterzeichnung im Ausbildungszentrum des Autogewerbes St. Gallen/Appenzell in St. Gallen am 28. September 2004.

Damit die Spielregeln auch gegenüber Nichtmitgliedern durchgesetzt werden können, ist die ostschweizerische Lösung allgemeinverbindlich zu erklären (zuständig Bundesrat). Im Weiteren erwartet das Ostschweizer Autogewerbe von der öffentlichen

Hand, Bund, Kanton und Gemeinden, dass in Anwendung der Bestimmungen über das öffentliche Beschaffungswesen Aufträge nur an Firmen vergeben werden, welche die Arbeits- und Sozialbedingungen, d. h. den GAV, einhalten.



Modell «Wickeltisch» mit dem Sieger Jürg Roth.

## Thurgauer Schreinerlehrlinge messen sich im Wettbewerb

### Beeindruckende Leistungsschau an der WEGA 2004

ast Mit 44 gelungenen Arbeiten stellten sich mehr als 40 Schreinerlehrtöchter- und Lehrlinge dem vom Verband Schreiner Thurgau (VSSM) ausgeschriebenen Wettbewerb. Dieser stand unter dem Motto «stehend Arbeiten» und eröffnete sowohl mit Hinsicht auf den praktischen Gebrauch der einzelnen Möbelstücke wie zur Arbeitsergonomie

sehr interessante Perspektiven. 5 ausgewählte Jury-Hauptgruppen, die je aus der Reihe der Schreinermeister, der Schreiner, der Gestalter, der Kundinnen und Kunden sowie des Messepublikums stammten, erkoren jede einzelne für sich ihre Wettbewerbssiegerin oder ihren Wettbewerbssieger, denen neben einem Barpreis der Besuch ei-

nes besonderen Events auch die Teilnahme an der Holz 04 in Basel winkte. Unter die 6 ersten Ränge kamen:

- 1. Roth Jürg**  
Rutishauser Innenausbau, Güttingen
- 2. Simonetta Fabio**  
Herzog Küchen, Homburg
- Wüthrich Marcel**  
Herzog Küchen, Homburg (Gruppenarbeit)
- 3. Rutishauser Fabio**  
Kocherhans, Kreuzlingen
- 4. Baumgartner Fabian**  
Meier Schreinerei, Weinfelden
- 5. Hasler Roger**  
Christoph Hasler, Tobel
- 6. Oertig Stefan**  
Bühler & Hugentobler, Braunau

Eugster Holzbau, 8376 Fischingen  
Tel. 071 977 22 33, Fax 071 977 17 19  
www.eugster-holz.ch  
E-Mail: eugster@eugster-holz.ch



- ▲ Umbauten
- ▲ Treppenbau
- ▲ Innenausbau
- ▲ Holzsystembau
- ▲ Holzkonstruktionen
- ▲ Cellulosedämmungen

MINERGIE-HÄUSER

Ihr Holzhausprofi

# GASTRO THURGAU

VERBAND FÜR HOTELLERIE & RESTAURATION

## Vorstandekonferenz am 25. Oktober 2004

Am 25. Oktober 2004 um 1430 Uhr findet im Schloss Seeburg in Kreuzlingen die jährliche Konferenz der Vorstände der Sektionen von Gastro Thurgau statt. Schwerpunkt sind Fragen des Marketings und der Neubau des Zentrums für Lebensmittel verarbeitende Berufe in Weinfelden. Am Schluss wird Martin Wartmann, Bierbrauer und Initiant des Ittinger Klosterbräus, in einem Impulsreferat auf die Wichtigkeit des Auftritts zu sprechen kommen.

## Neubau Berufsbildungszentrum Weinfelden JA – Volksabstimmung vom 28. 11. 2004

Gastro Thurgau unterstützt mit Nach-

druck den Neubau des BBZ. Der hohe Standard in der Ausbildung der Koch- und Servicelehrlinge darf nicht sinken. Die heutige Infrastruktur ist nicht nur mehrere Jahrzehnte alt, sondern genügt den heutigen Lebensmittelanforderungen nicht mehr. Zudem ist der Platz zu knapp.

Mit dem vorgesehenen Zentrum für Lebensmittel verarbeitende Berufe werden optimale Bedingungen für die Ausbildung geschaffen, was die Attraktivität unseres Kantons als Ausbildungsstandort erhöht. Mit einer farbigen und von der Jugend geprägten Sonderausstellung «Schule» an der WEGA vom 23. bis zum 27. September 2004 zeigten alle unsere Ausbildungsinstitutionen ihr Können.

## Intensive Klausurtagung des Kantonalvorstands von Gastro Thurgau

An zwei intensiven Tagen am 13. und 14. September 2004 in Abgeschiedenheit bereitete sich der Vorstand von Gastro Thurgau in seiner neuen Zusammensetzung – erstmals waren auch die Sektionspräsidenten dabei – auf die kommenden Aufgaben vor. Kritisch wurden die bisherigen Arbeiten gewürdigt, Lehren gezogen und Schwerpunkte für die nächste Zeit festgelegt. Die Zusammenarbeit in der Ernährungswirtschaft – Landwirtschaft, verarbeitende Bereiche, wie Bäcker, Metzger, Detailhandel – muss gestärkt werden. Zentral für die Betriebe ist Standortmarketing und ein optimaler touristischer Auftritt. Aber auch Auftritte, wie Teilnahme an ausserkantonalen Messen, sind für die gastronomische Wahrnehmung wichtig.

Noch wenige Aktivitäten hat der Beitritt von Gastro Thurgau zum «Culinarium» ausgelöst.

## Sommerausklang in Rudolfstetten AG: «Mostindien kommt ins Rüebliland»

Bei herrlichem Spätsommerwetter nahmen viele begeisterte Rudolfstetterinnen und Rudolfstetter am 4. Sommerausklangs-Fest auf dem Dorfplatz teil. Thurgau Tourismus zusammen mit Agro Marketing Thurgau und Gastro Thurgau präsentierten die Leistungsfähigkeit unseres Kantons an Marktständen. Gastro Thurgau war mit Jürg Langer, Gasthof «zum Trauben», Weinfelden und Ritter Rainer Britt, Gasthof «Sonne», Landschlacht präsent. Der damaligen Apfelkönigin Tanja Schönholzer gelang es in ihrem Märchenzelt, die Kinder in ihren Bann zu ziehen.



### Wir vermieten

Personenbusse bis 18 Plätze  
Transportbusse  
Transportanhänger

Reservieren Sie frühzeitig  
071 695 11 14  
www.garagehofer.ch



## Landgasthof Muggensturm

«Originalität muss man haben, nicht danach streben»

Thunfeldstrasse 16  
CH-9220 Bischofzell

### «Wild» Zeiten im Muggensturm

Geniessen Sie im speziellen Ambiente des Muggensturms unsere Wild-Spezialitäten wie:  
Wildschwein-Entrecôte mit Lavendelhonigfeigen auf Johannisbeersauce mit Salbeikrokettchen oder unser Hirschragout mit glasierten Maroni und Eierschwammerlnödel vielleicht auch unser Rehfilet im Knusperteig auf Lauch-Erdäpfelgratin  
Als Dessert unsere Beerenknödel mit Eisschokolade?  
Grosse Auswahl an österreichischen Weinen!

Wir freuen uns auf Ihren Besuch, das Team vom Muggensturm.  
Öffnungszeiten: Mi – Mo 10.00 – 24.00 Uhr, Dienstag Ruhetag  
Für Reservationen: Tel. 071 422 12 47 / Fax 071 422 64 47



## Erstklassige Qualität hat zwei Namen

IVECO und Nater Nutzfahrzeuge: Eine Partnerschaft, die Ihnen Qualität im Quadrat bietet. Leistungsfähige, wirtschaftliche Fahrzeuge von IVECO, herausragende Service- und Beratungsleistungen ... Wann rufen Sie uns an?

**IVECO** **NATER**  
NUTZFAHRZEUGE

### Nater Nutzfahrzeuge AG

Hauptstrasse 104 Grüneck  
9422 Staad 8555 Müllheim  
T 071 858 66 66 T 052 763 29 23 www.nater.ch

Affeltrangen: Hans Stauffer AG, Tel. 071 917 12 45, Amriswil: Kurt Knorr, Tel. 071 411 44 88, Alvaschein: Mistall Garage, Tel. 081 681 10 20, Chur: Docar AG, Tel. 081 258 66 67, Gossau SG: Casutt Garage AG, Tel. 071 385 15 85, Kriessern: Zollgarage AG, Tel. 071 755 44 30, Mels: Ackermann Automobile AG, Tel. 081 720 04 20, Näfels: Stüssi Nutzfahrzeuge AG, Tel. 055 612 27 12, St.Gallen: Fürk + Zellinger AG, Tel. 071 288 11 34, Schaan: Walter Kaiser, Tel. 00423 232 29 55, Schwarzenbach: Küng Nutzfahrzeuge AG, Tel. 071 929 55 44, Tuggen: Ronner Nutzfahrzeuge AG, Tel. 055 445 13 28



# Info... Info... Info

## Thurgau: Fortschritte in den Finanzen – ungenügendes Budget 2005

hb In der seit fünf Jahren jährlich durchgeführten Vergleichsstudie des Instituts für Management in den öffentlichen Verwaltungen IDHEAP weist der Kanton Thurgau über die ganze Periode die beste Klassierung aller Kantone auf.

Dieses erfreuliche Ergebnis verpflichtet. Es ist somit nicht annehmbar, wenn der Regierungsrat bei einem geplanten Umsatz von 1,4 Mrd. Franken in der laufenden Rechnung einen Rückschlag von knapp 10 Mio. Franken plant. Die per 1. Januar 2005 in Kraft tretende Steuergesetzrevision für natürliche Personen dürfte einen Ausfall gegen 30 Mio. Franken auf der Kantonsstufe zur Folge haben (bei den Gemeinden rund 40 Mio. Franken). Dieser Ausfall darf jedoch nicht dazu führen, ein Defizit einzuplanen. Ziel muss sein, die Steuerquote kontinuierlich zu senken. Dies zwingt zur Überprüfung der Aufgaben. Der Thurgauer Gewerbeverband erwartet deshalb von der Regierung entsprechende Vorschläge und von Volk und Parlament entsprechende Taten.

## Basel II wirkt auf die KMU

Anfang 2007 wird Basel II eingeführt. Der Bundesrat beabsichtigt, auch die kleineren Banken, welche nur im nationalen Kreditgeschäft tätig sind, der internationalen Vereinbarung zu unterstellen. Mit der neuen Eigenkapitalvereinbarung soll die Sicherheit und Solidität der Banken verbessert werden mittels der folgenden Massnahmen:

1. Neureglung der minimalen Eigenkapitalanforderungen. Risiken müssen risikoabhängig mit Eigenmitteln unterlegt werden;
2. besondere Regelung des Überwachungsprozesses und des Risikomanagements der Banken durch die Aufsichtsbehörde (in der Schweiz die Eidg. Bankenkommission);
3. Stärkung der Marktdisziplin der Banken durch vermehrte Transparenz. Folgen: Für die Banken ist es wichtig, dass sie selbst gut «geratet» sind, dann erhalten auch sie «gutes

Geld», d.h. zu günstigen Konditionen. Für jeden Bankkunden hat dies aber zur Folge, dass auch er in eine Risikoklasse eingeteilt werden muss. In den letzten Jahren haben bei uns viele Banken ein derartiges Bewertungssystem eingeführt, was zur Folge hat, dass gerade KMU nur noch mit grosser Zurückhaltung Kredite erhalten und wenn, dann nur mit erheblichen Auflagen und einem hohen Zins. Dies führt auch zu einem anderen Verhalten des Kreditnehmenden Betriebes gegenüber «seiner Bank». So verlangen Banken Businesspläne, immer öfters Quartalsabschlüsse und vermehrte Sicherheiten. Der administrative Aufwand für die KMU wächst und leider auch die Unsicherheit, im ungünstigsten Augenblick Kredite zurückzahlen zu müssen. Bemerkung: Dieser globalen Umstrukturierung kann man nur ausweichen, wenn man selbst über die nötige finanzielle Kraft verfügt. Jungunternehmen werden es schwer haben!

## Seco-Direktor Gerber fordert mehr Wettbewerb

Jean-Daniel Gerber, seit einigen Monaten Direktor des seco, ist ernüchtert. Die Wirtschaftszahlen der Schweiz sind wenig ermutigend und die Ursachen für ihn eindeutig, wie einem Artikel der Handels Zeitung vom 6. Oktober 2004 entnommen werden kann. Gerber stellt fest, wie die Schweiz im internationalen Wettbewerb rasch zurückfällt, die Verschuldensquote von 1990 von 29,9% bis 2002 auf 54,3% gestiegen ist und die Schweiz immer stärker von egoistischen Gruppeninteressen geprägt ist, wie zum Beispiel Waadtländer Betriebe, welche kürzlich in der Vernehmlassung zur Revision des Binnenmarktgesetzes gefordert haben, mögliche Konkurrenz aus anderen Kantonen (!) auszuschliessen. Der Direktor stellt zudem ein immer stärkeres Auseinanderklaffen unserer Gesetzgebung mit der EU-Gesetzgebung fest. Im weltweiten Handel sei zudem die Schweiz immer häufiger gezwungen, mit anderen Ländern Freihandelsabkommen abzuschliessen, um nicht diskriminiert zu werden.

## Erhöhung der AHV- und der IV-Renten per 1. Januar 2005

Gemäss Gesetz werden die AHV / IV-Renten per 2005 um 1,9% angepasst. Die neuen Werte betragen (Mehrkosten von über 700 Mio. pro Jahr erwartet):

- minimale Monatsrente Fr. 1 075.–, im Jahr Fr. 12 900.–
- maximale Monatsrente Fr. 2 150.–, im Jahr Fr. 25 800.–

## BVG-Revision per 1. Januar 2005

Folgende Änderungen treten in Kraft:

- Eintrittsschwelle sinkt von heute Fr. 25 320.– auf neu Fr. 18 990.–. Damit werden neu ca. 100 000 Arbeitnehmende dem BVG unterstellt;
- Mindestzinssatz für berufliche Vorsorge von heute 2,25% wird per 1. Januar 2005 auf 2,5% erhöht;
- Beginn am 1. Januar 2005 der 10-jährigen Übergangsfrist zur Senkung des Umwandlungssatzes von heute 7,2% auf 6,8%;
- das ordentliche Rentenalter für Frauen in der 2. Säule beträgt ab 1. Januar 2005 64 Jahre

## Unfallversicherungsprämien im NBU-Bereich

Die starke Zunahme der Kosten im Nichtbetriebsunfall-Bereich zwingt zur Anpassung der NBU-Prämien. Die Erhöhung beträgt im Durchschnitt 10 Prozent, hängt jedoch von der entsprechenden Versicherung ab. Bei der SUVA betragen die neuen NBU-Prämien:

- Wirtschaftsgruppe A: von heute 1,55% neu auf 1,67%
- Wirtschaftsgruppe B: von heute 1,72% neu auf 1,84%
- Wirtschaftsgruppe C: von heute 1,90% auf 2,24% und
- Wirtschaftsgruppe D: von heute 2,11% neu auf 2,72%.

Hinweis: In der Regel trägt der Arbeitnehmende die NBU-Prämie. Wenn die Prämie vom Arbeitgeber bezahlt wird, ist dies auf dem Lohnausweis zu vermerken.

## LSVA: Massive Verteuerung der Transportkosten ab 2005

Per 2005 wird die LSVA, die sog. leistungsabhängige Schwerverkehrsabgabe, um 50% erhöht (so vom Volk beschlossen). Damit verteuern sich die Transportkosten auf der Strasse massiv. Die Erhöhung soll dem Vernehmen nach weitgehend auf die Konsumenten überwält werden.

## Aktueller Stand des LIK

Neuer Index Mai 2000 = 100

- Januar 2004 102,5
- August 2004 103,3
- August 2003 102,3

## Erhöhungen

- seit Jahresbeginn um 0,8 Punkte
- im Vorjahresvergleich um 1,0 Punkte

## Vernehmlassungen

Der Thurgauer Gewerbeverband hat in letzter Zeit verschiedene Stellungnahmen abgegeben, darunter zum Bundesgesetz über Regionalpolitik und zur Ausdehnung der Abkommen über die Freizügigkeit auf die neuen EU-Mitgliedstaaten. EU-Osterweiterung JA, Ausdehnung der flankierenden Massnahmen NEIN

Der Gewerbeverband begrüsst die EU-Osterweiterung. Viele unserer Firmen pflegen bereits heute Kontakte in die neuen EU-Gebiete. Die neuen Märkte eröffnen Chancen – auch im Bereich Arbeitsmarkt.

Seit dem Inkrafttreten der zweiten Phase des Personenfreizügigkeitsabkommens am 1. Juni 2004 gelten auch die sog. «flankierenden Massnahmen» (Entsendegesetz, erleichterte Allgemeinverbindlicherklärung, Änderung der Bestimmungen zu den Normalarbeitsverträgen, Kontrollen durch eine sog. Tripartite Kommissionen. Der Bund schlägt nun unter gewerkschaftlichem Druck eine Ausdehnung dieser flankierenden Massnahmen vor. So ist u. a. vorgesehen, grundsätzlich je 25 000 Arbeitsplätze einen Inspektor einzusetzen, die Allgemeinverbindlicherklärung nochmals zu erleichtern, eine schriftliche Information der Arbeitnehmenden zu verlangen, von Firmen, welche in der Schweiz tätig sein wollen,

Fortsetzung Seite 24



**Ein starker Partner in allen  
Krankenkassen-Fragen.**

**Mit grosser Bindung zum  
Kanton Thurgau**

Atupri orientiert sich an den Ansprüchen der Kundschaft. Am besten zeigt sich dies im Aufbau und Angebot der vor wenigen Monaten geschaffenen Service Center. Diese lösen die bisherigen Regionaldirektionen ab. Sie sind die direkten Ansprechpartner der Kundschaft: von der Offertanfrage über Beratung und Verkauf bis zur Erledigung aller möglichen Anliegen. Edith Graf-Litscher, Leiterin des Service Center Zürich, gibt einen Einblick hinter die Kulissen.

Atupri hat sich Ihren Ruf als Qualitätskrankenkasse vor allem mit ihren Serviceleistungen erarbeitet. Das bedeutet auch, dass wir alles unternehmen, um den Kundendienst laufend zu verbessern. Die Einrichtung der Service Center in Bern, Lausanne, Lugano, Luzern und Zürich ist dafür ein gutes Beispiel – Atupri Kundinnen und Kunden verfügen damit seit einigen Monaten über ein Ansprechteam für alle Anliegen: von Beratung und Versicherungsabschluss bis hin zur Erledigung aller möglichen Leistungsfragen.

#### **Kontakte verbessern und Kundendienst vereinfachen**

«Wo Versicherung drauf steht», sagte mal eine böse Zunge, «da ist Dschungel drin». Dieses Pauschalurteil schiesst zwar zynisch übers Ziel hinaus, aber

es ist tatsächlich so: Grössere Unternehmen und Organisationen laufen oft Gefahr, fürs Publikum unübersichtlich zu werden. Atupri stellt dem mit dem Service Center eine praktische Lösung entgegen.

Das Prinzip «Alles aus einer Hand»

Ausser für die Zustellung der Leistungsabrechnungen Ihrer Ärztin oder Ihres Arztes, Spitals oder andere Leistungserbringer, sind Sie für alle Krankenkassenfragen im Service Center an der richtigen Adresse. Ob Sie nun Fragen zum Deckungsvolumen Ihrer Grund- oder Zusatzversicherung haben, für einen Auslandsaufenthalt das Formular E111 anfordern, eine Zivilstands- oder Adressänderung mitteilen müssen oder es sich im Falle einer Schwangerschaft um eine vorgeburtliche Anmeldung handelt – das Service Center ist für Sie da!

Hinter den Kulissen

Für die Versicherung heisst das: Bei Atupri kommt alles aus einer Hand. Von diesem Kundendienstmodell profitieren alle Atupri Versicherten. Unsere Fachteams helfen Ihnen, wenn es um aufwändige Behandlungen oder Kuren geht, um Therapien nach komplizierten Eingriffen, um Zahnmedizin u.v.a.m.

## Mit der Region Ostschweiz verbunden

Die Service Center sind auch ausserhalb der eigenen Wände aktiv. So sind sie an Ausstellungen und Messen dabei, unterstützen Sportanlässe, wie zum Beispiel den Thurgauer Triathlon (2004 mit dem Atupri Duathlon), und vereinzelt sogar Nachwuchssportler. Ein Schwerpunkt der Gönnerstätigkeit findet sich im Umfeld von Bildung, Jugend und Kultur – in der Ostschweiz gehören dazu etwa der Walter Zoo oder die Märlibühne.

### Soziale Verantwortung

Als Politfachfrau mit enger Verbundenheit zu verschiedenen Gremien im Kanton Thurgau ist Frau Edith Graf-Litscher sehr volksnah und weiss, wo dem Thurgauer und der Thurgauerin der Schuh weh tut.

Edith Graf-Litscher und ihr Team beraten auch Sie gerne über das attraktive Preis-Leistungsverhältnis der Atupri Krankenkasse und rund um das Thema Krankenversicherung.

**Atupri Krankenkasse**  
**Service Center**  
**Andreasstrasse 15**  
**Postfach**  
**8050 Zürich**  
**Tel. 01 556 55 11**  
**Fax 01 556 55 12**  
**www.atupri.ch**



Edith Graf-Litscher  
 Leiterin Service Center Zürich  
 edith.graf@atupri.ch

### Weiterbildung

Eidgenössischer Fachausweis als Marketingplanerin und als Krankenversicherungsexpertin

### Funktionen

- Kantonsrätin
- Präsidentin Patientenstelle Ostschweiz
- Vorstand Förderverein Pädagogische Hochschule Thurgau
- Arbeitsgruppe Gesundheit und Soziales Bodenseerat



eine Kautio einzutreiben und besondere Massnahmen zur Integration von ausländischen Arbeitnehmenden zu ergreifen.

Der Thurgauer Gewerbeverband steht den vorgeschlagenen Massnahmen skeptisch gegenüber und wendet sich gegen Panikmache und gegen «Aktionitis». Zuerst müssen Erfahrungen mit den bestehenden und erst seit wenigen Monaten vorhandenen Instrumenten gesammelt werden, bevor Änderungen diskutiert werden.

### Revision des ZGB im Bereich Immobiliarsachen- und Grundbuchrechts

Der Bundesrat schlägt folgende, für viele Gwerbler erhebliche Änderungen vor:

- als Alternative zum Papier-Schuldbrief einen papierlosen Register-Schuldbrief. Es wird kein Pfandtitel mehr erstellt. Damit entfallen die Kosten zur Verwahrung und Transfer zwischen Banken, Notariaten und Grundbuchämtern;
- Erleichterung für das selbst genutzte Wohneigentum durch Einführung eines sog. Raumrechts mit der Befugnis, einen bestimmten Teil des Gebäudes zu benutzen und innen auszubauen, ohne aber am Grundstück und am Gebäude ein Miteigentumsanteil zu besitzen;
- Einführung eines modernen Bodeninformationssystems mit einer Entlastung von belanglosen Einträgen und Eintragung von öffentlich-rechtlichen Eigentumsbeschränkungen (z. B. Altlasten);
- Präzisierungen im Bereich des Bauhandwerkpfandrechts, u. a. zum Schutz des bauenden Grundeigentümers zur Vermeidung des Risikos der Doppelzahlung.

### Nochmals neuer Lohnausweis NLA

Der Streit um den neuen Lohnausweis NLA geht weiter. Die Schweizerische Steuerkonferenz (SSK) und die kantonalen Finanzdirektoren, welche nach Gesetz dafür auch zuständig sind, haben am 10. September 2004 beschlossen, den Neuen Lohnausweis NLA per 2005 freiwillig und per

2006 definitiv einzuführen. Es wird intensiv mit der SUVA und den AHV-Behörden zusammengearbeitet mit dem Ziel, direkt aus der Lohnbuchhaltung heraus sowohl die Abrechnung der Sozialversicherungsbeiträge vorzunehmen wie auch die Lohnausweise mit möglichst geringem Aufwand auszufüllen.

In gewissen Punkten konnte sich der Fiskus jedoch nicht mit der Wirtschaft finden, so insbesondere bezüglich der Anrechnung von Privatanteilen am Geschäftswagen. Besonders heben die Steuerbehörden hervor, der Wechsel zum neuen Lohnausweis könne keine Amnestie für bereits bisher strafbare Falschbeurkundungen und Steuerhinterziehungen bedeuten.

Die Wirtschaftsverbände erheben nach wie vor Protest und die parlamentarische Initiative von National-

### Sonderaktionen... Wanderausstellung «Familie und Beruf in Balance» mit aktiver Thurgauer Beteiligung

hb Die Gleichstellungskonferenz der Ostschweizer Kantone, des Fürstentums Liechtenstein und des Landes Vorarlberg haben eine Wanderausstellung zum Thema «Familie und Beruf» erarbeitet. Diese Wanderausstellung kommt auch in den Kanton Thurgau. Im Thurgau haben sich Parteien und Wirtschaftsverbände zusammengenommen und ein eigenes Programm mit folgenden Auftritten aufgestellt:

- Weihnachts- und Gewerbeausstellung in Amriswil Ende November 2004
- Pädagogische Hochschule in Kreuzlingen in der zweiten Dezemberwoche 2004
- Berufsbildungszentrum Weinfelden in der zweiten Märzwoche 2005
- Frühjahresmesse in der letzten Aprilwoche 2005 in Frauenfeld und
- an der WEGA Ende September 2005.

rat Hans Rudolf Gysin (Gewerbebedirektor Baselland) verlangt, dass die Grundsätze betr. Erstellung des Lohnausweises ins Gesetz gehörten.

*Hinweis: Das neue Lohnformular ist zu begrüssen. Bedenklich und in der Praxis mit erheblichen Folgen ist hingegen die Wegleitung zu werten. Nicht nur wird der administrative Aufwand mit den neuen Weisungen erhöht, sondern in verschiedenen Bereichen werden neue Diskussionen ausgelöst.*

*Der Thurgauer Gewerbeverband hat sich deshalb entschlossen, zusammen mit der Industrie- und Handelskammer Thurgau unter Mitwirkung der Treuhandfirmen OBT und BDO Visura am 29. November 2004 um 20 Uhr in Weinfelden, Gasthof «zum Trauben» eine Informationsveranstaltung durchzuführen. Siehe beiliegende Ausschreibung.*

### Nationaler Tochtterttag am 11. November 2004. Einblick in die Berufswelt

Am 11. November 2004 ist es wieder soweit: zum vierten Mal findet der nationale Tochtterttag statt. Mädchen begleiten ihre Mutter oder ihren Vater an deren Arbeitsstelle, um einmal einen Einblick in die Arbeitswelt zu erhalten.

Wussten Sie, dass sich seit vielen Jahren an der Berufswahl bei Mädchen wenig geändert hat?

- Mädchen denken bei der Berufswahl stets an eine mögliche Familie
- Mädchen sind häufig in der Schule erfolgreich, setzen diesen Erfolg aber nicht um. Ob ein Beruf Karriere-möglichkeiten bietet, ist sekundär
- drei von vier Mädchen ergreifen bevorzugt Berufe aus dem Bürobereich, Gastgewerbe, Hauswirtschaft, Gesundheit

Mit dem Tochtterttag soll den Mädchen gezeigt werden, dass sie die Berufstätigkeit von Frauen wichtig nimmt.

## Abstimmungen Thurgau

### Abstimmungssonntag vom 26. September 2004

#### Initiative «Postdienst für alle»

28 333 Ja / 44 145 Nein  
Verworfen mit 60,9%  
(CH verworfen mit 50,2%)  
Stimmbeteiligung: 50,8%

#### EO-Änderung (Mutterschaft)

29 627 Ja / 44 316 Nein  
Verworfen mit 59,9%  
(CH angenommen mit 55,5%)  
Stimmbeteiligung: 51,1%

#### Erleichterte Einbürgerung (2. Generation)

21 825 Ja / 52 114 Nein  
Verworfen mit 70,5%  
(CH verworfen mit 56,8%)  
Stimmbeteiligung: 51,0%

#### Bürgerrechtserwerb Ausländer (3. Generation)

24 975 Ja / 49 133 Nein  
Verworfen mit 66,3%  
(CH verworfen mit 51,6%)  
Stimmbeteiligung: 51,1%

### Abstimmungssonntag vom 28. November 2004

#### Eidgenössisch

BB zu Neugestaltung des Finanzausgleichs und der Aufgabenteilung zwischen Bund und Kantonen (NFA)

BB über eine neue Finanzordnung

BB über die Forschung an embryonalen Stammzellen

#### Kantonal

Erweiterungsbau Berufsbildungszentrum Weinfelden (Kreditbegehren)

Hinweis: Der TGV hat die Abstimmungsparolen noch nicht gefasst.

### Anmeldungen: «Nationaler Tochtterttag»

Lehrstellenprojekt 16+, Wilhelmstrasse 6, 8005 Zürich, Tel. 01 271 44 90  
e-mail: tochtterttag@16plus.ch

Vom 2. Thurgauer Lehrlings-tag wird in der Ausgabe TGV Nr. 10 ausführlich berichtet.

# An der TG 2005 dreht sich alles ums Wohnen

Von Donnerstag, 31. März bis Sonntag, 3. April 2005 findet auf dem Areal der Zuckerfabrik Frauenfeld die 29. Auflage der Thurgauer Frühjahrsmesse statt. Nebst zahlreichen weiteren Neuerungen ist erstmals die Themenschau «WohnTräume» zu se-

hen. Diese steht unter dem Patronat des Thurgauer Hauseigentümergebietes und des Thurgauer Gärtnermeisterverbandes.

Nach den langen Wintermonaten, an der Schwelle zum Frühjahr,

steigt das Bedürfnis nach Abwechslung in den eigenen vier Wänden und im Garten. In den Messe-Parcours integriert, werden die verschiedenen Anbieter in der Themenschau «WohnTräume» auf die Wünsche und Ideen von Besuche-

rinnen und Besuchern eingehen und sie in allen Belangen umfassend beraten. Bunte Schau-Gärten laden zum Verweilen und Entspannen ein. In einem speziellen Forum finden zudem täglich Vorträge ausgewiesener Fachleute zu spezifischen Themen statt.



«Erdgas –  
ein gutes Gefühl!»

## Bunte Vielfalt

Damit der Messe-Mix an der TG 05 stimmt, ist ein vielfältiges, abwechslungsreiches Rahmenprogramm geplant. Dazu gehört die Neu-Auflage der Themenschau «tuning», welche mit Zweirad-Fahrzeugen ergänzt wird, sowie die Wander-Ausstellung «Familie und Beruf im Gleichgewicht». Zahlreiche weitere Sonder-schauen und Präsentationen sind in Planung. Die Anmeldefrist für Aussteller endet am 30. November 2004.

Anmelde-Unterlagen sind erhältlich beim Sekretariat der Thurgauer Frühjahrsmesse, Juchstrasse 21, 8500 Frauenfeld oder im Internet unter [www.tg-messe.ch](http://www.tg-messe.ch).

sauber  
günstig  
sicher

  
**erdgas**  
fahren

## KMU-Frauen



**Aktivitäten der  
KMU Frauen  
Thurgau**

### 7. Sulgener Treffen am 4. November 2004

hb Bereits zum siebten Mal wird das Treffen in der Maurerlehrhalle in Sulgen unter Leitung von Brigitte Kaufmann-Arn, Präsidentin KMU Frauen Thurgau, durchgeführt. Es beginnt um 8 Uhr und endet um 10 Uhr. Neben Informationen der Ausbildungsverantwortlichen über geplante Kurse 2005 stellt eine Geschäftsfrau sich und ihren Betrieb vor. Es handelt sich um Simone Walter, Eichmann AG, Siebdruck in Kaltenbach.

### Kurs «Die KMU-Frau im Sandwich»

Am 8. und 15. November 2004, je um 19.30 bis 22.00 Uhr, Sekretariat KMU-Frauen Thurgau (c/o Thurgauer

Gewerbeverband) findet ein interessanter Kurs zur Frage statt, wie die private und die geschäftliche Rolle souverän auseinander gehalten werden kann. Der Kurs wird von Frau lic. phil. Brigitte Meyer, St. Gallen, gehalten. Die Kosten betragen 100 Fr. Es hat noch einige Plätze frei. Wer Interesse hat, melde sich bitte beim Sekretariat der KMU-Frauen Thurgau, Thomas-Bornhauser-Strasse 14, 8570 Weinfelden, Tel. 071 622 30 22, Fax 071 622 30 46.

### Lehrgang «Geschäftsfrau KMU» mit Beginn ab 14. Januar 2005

Der erste Lehrgang «Geschäftsfrau KMU», der zusammen mit dem Weiterbildungszentrum Weinfelden (BBZ) erarbeitet wurde, wurde im Juni 2004 erfolgreich abgeschlossen (vgl. August-Ausgabe des tgv aktuell). Der Vorstand hat sich für einen weiteren Kurs entschlossen. Der

Unterricht findet jeweils freitags statt und umfasst insgesamt 120 Lektionen. Der Lehrgang kann mit einer Schlussprüfung abgeschlossen werden, was zu einem Zertifikat führt. Das Kursgeld beträgt Fr. 2500.– (Nichtmitglieder Fr. 2950.–) Es hat noch Plätze frei. Anmeldungen können elektronisch via [www.wbzw.ch](http://www.wbzw.ch) erfolgen.

### Termine 2005

**Mitgliederversammlung 2005**  
Donnerstag, 21. April 2004, 19.30 Uhr, in Weinfelden, Gasthof «zum Trauben»

### KMU-Frauentag 2005

Samstagsmorgen, 28. Mai 2005, Ort noch offen

### Sulgener-Treffen 2005

Donnerstag, 3. November 2005 um 8 Uhr in der Maurerlehrhalle in Sulgen

## Ausstellungen und Messen

2004

unserer Sektionen

3. bis 7. November 04

**bigwa, Bischofszeller Gewerbe Ausstellung**  
[www.bigwa.ch](http://www.bigwa.ch)

27. bis 28. November und 1. bis 5. Dezember

**Amriswiler Weihnachts- und Gewerbeausstellung (AWA)**  
in der Festhütte Amriswil, Veranstalter: GV Amriswil

**Bitte mailen Sie uns Ihre Veranstaltungen auf:**  
[info@fairdruck.ch](mailto:info@fairdruck.ch)

**MITSUBISHI  
GABELSTAPLER**

Miete  
Kauf  
Leasing  
Reparaturservice



**Küng**  
Nutzfahrzeuge – Gabelstapler

**Küng Nutzfahrzeuge AG**  
Industriegebiet Salen  
CH-9536 Schwarzenbach SG  
Telefon 071/ 929 55 44  
Telefax 071/ 929 55 43  
e-mail: [info@kuengag.ch](mailto:info@kuengag.ch)

[www.kuengag.ch](http://www.kuengag.ch)



**GARAGE  
CARROSSERIE  
HILBER MÄRWIL**

Tel. 071/655 15 73 ● Abschleppdienst  
Fax 071/655 17 60 ● Unfallbergungen

[garage@garage-hilber.ch](mailto:garage@garage-hilber.ch)  
[www.garage-hilber.ch](http://www.garage-hilber.ch)

unima®

INDIVIDUELLE LÖSUNG

Blechbearbeitung

Lasern, Stanzen, Verformen, Verbinden,  
Schweißen, Pulverbeschichten

Die unima ag ist ein zuverlässiger und kompetenter Partner, mit dem Sie Ihre Wünsche aus Blech realisieren können.

unima ag

St. Gallerstrasse 38  
Tel: +41 52 369 65 65  
E-mail: [unima@unima.ch](mailto:unima@unima.ch)

CH-9548 Matzingen  
Fax: +41 52 369 65 69  
Internet: [www.unima.ch](http://www.unima.ch)



# Seitenblicke



## Hier trifft man sich

Unsere Verzeichnisse sind äusserst beliebt und immer aktuell. Für das Gewerbe und alle Firmen eine ideale Plattform, um mit einer Anzeige auf sich aufmerksam zu machen. Treffen Sie sich in der ganzen Schweiz und das 24 Stunden am Tag, 365 Tage im Jahr. Treffpunkt:

01 308 68 68 • [www.ltv.ch](http://www.ltv.ch)



**directories**

**LTV**

Produkte von Swisscom Directories AG und LTV Gelbe Seiten AG



Vom ersten selbst verdienten Geld



bis zum eigenen Unternehmen.

# Gemeinsam wachsen.

Vertrauen ist die Grundlage für eine langjährige Zusammenarbeit.

[www.kkb.ch](http://www.kkb.ch)



**Thurgauer  
Kantonalbank**



## Von Anfang an richtig! Mit dem MWST- Basisseminar

### Seminarziel und -inhalt

Nach dem Seminarbesuch kennen Sie die Funktionsweise und die einzelnen Elemente der Mehrwertsteuer (MWST).

Anhand eines konkreten Praxisbeispiels erstellen Sie eine Muster-Quartalsabrechnung. Dabei werden folgende Themen behandelt:

- Funktionsweise der MWST ■ Steuerbare Umsätze/Eigenverbrauch
- Steuerausgenommene Umsätze ■ Export-Umsätze ■ Vorsteuerabzug
- Geschäftsspesen ■ Vorsteuerkürzung ■ Privatanteile ■ Umsatzabstimmung ■ Revision durch die Steuerverwaltung ■ Fragenrunde

**OBT**

### Zielgruppe

- Sachbearbeiter/innen im Rechnungswesen ■ Verantwortliche Debitoren- und Kreditorenbuchhaltung ■ Verantwortliche für die Erstellung von MWST-Abrechnungen im KMU-Betrieb

### Semindauer

Jeweils von 08.30 bis ca. 17.00 Uhr

Donnerstag	21.10.2004	Aarau
Dienstag	26.10.2004	Zug
Dienstag	02.11.2004	Chur
Mittwoch	03.11.2004	St.Gallen
Donnerstag	04.11.2004	Schaffhausen
Dienstag	23.11.2004	Rapperswil
Mittwoch	24.11.2004	Zürich
Donnerstag	02.12.2004	Berlingen

### Auskunft / Anmeldung

OBIT AG, Antonia Sutter, Rorschacher Strasse 63, 9004 St.Gallen  
Telefon 071 243 34 57, Fax 071 243 34 00, via Internet [www.obt.ch](http://www.obt.ch)